Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang — Freitag, 16. Februar 1934 — Nr. 37

Die Oesterreich regieren . . .

Eine Porträtgalerie der heutigen Machthaber

Unser Berliner st.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich mit einem zur Zeit im Reiche weilenden Oesterreicher über die herrschenden Männer des Dollfuß-Staates zu unterhalten.

Seine Durchlaucht, der Heimwehrführer

Ein Mann Mitte der 30er — und welche politische Laufbahn liegt schon hinter ihm! Fürst Starhemberg, der Träger eines berühmten Namens, ist einer der Hauptschuldigen an der österreichischen Verwirrung. Bundeskanzler Seipel holte den jungen Mann vor ein paar Jahren ohne lange Vorbereitungszeit in das Ministerium des Innern. Dort gewann der verwöhnte junge Mann Geschmack an der Politik. Ursprünglich stand der Fürst der reichsdeutschen Hitlerbewegung nicht unsympathisch gegenüber, zumal er in München Hitlers Wirksamkeit aus der Nähe miterlebt hatte. Der ehrgeizige junge Mann setzte nun seinen Stolz darein, es dem deutschen Führer gleichzutun. Die Heimwehrbewegung aufzubauen und am Leben zu erhalten, machte Fürst Starhemberg Schulden über Schulden. Es kostete schließlich Mühe, ihn aus der Hand gieriger Wucherer zu befreien. Ende 1930 schien Starhemberg am Ziel seiner Wünsche zu stehen: er trat als „starker Mann" in die Regierung ein. Bei der Novemberwahl schnitt aber die Heimwehr schlecht ab. Erst als Dollfuß sein autoritäres Regime errichtete, wagte sich Fürst Starhemberg wieder hervor, diesmal entschlossen, die Sozialdemokraten „mit Hundepeitschen und Ochsenziemern" aus dem roten Rathaus zu verjagen. Der Fürst gilt als bedürfnislos und als ein merkwürdiger Naturschwärmer.

Fey, Oesterreichs starker Mann

Major Fey neben Engelbert Dollfuß — der Riese Goliath und der zwerghafte David! Mit zwei Metern Körperlänge wirkt Major Fey, der Chef des österreichischen Sicherheitswesens, sehr imponierend. Er besitzt, wie einmal eine englische Zeitung feststellte, „die Gestalt eines Schwergewichtsboxers". Dieser starke Mann fürchtet sich buchstäblich vor nichts. Er stellt sich an die Spitze seiner Sicherheitspolizisten und erstürmt, mit der Waffe in der Hand, rote Hochburgen. Major Fey ist es, der die Armee in der Stärke von 20 000 Mann, die Polizei in der Stärke von 12 000 Mann und die Heimwehrabteilungen des Fürsten Starhemberg kommandiert. Als Monarchist von reinstem Wasser geht er mit der gleichen Brutalität gegen die Nationalsozialisten und gegen die Marxisten vor. Er gefällt sich gern in seiner Diktatorrolle und sagte bereits im Frühsommer 1933 zu einem englischen Journalisten: „In demselben Augenblick, wo die österreichische Unabhängigkeit oder das Kabinett Dollfuß gefährdet sein sollte, werden wir die Diktatur ausrufen. Das österreichische Parlament ist erledigt. Der letzte Schritt wird, wenn er sich als notwendig erweisen sollte, rasch getan sein." Also prahlte Major Fey vor einem halben Jahre.

Schuschnigg, der militante Katholik

Auf dem letzten christlich-sozialen Parteitag im Mai 1930 stand neben Dollfuß im Vordergrund des öffentlichen Interesses ein Mann, von dem die Welt bis dahin wenig wußte: der Justiz- und Unterrichtsminister Schuschnigg. Schuschnigg, ein Vierziger, gehört eigentlich zur jüngeren Generation der Christlichsozialen. Er hält und spricht viel von dem Umbau des Staates und der Gesellschaft aus dem Geist der päpstlichen Bulle Quadragesimo anno. Ein katholisches Gesellschaftsideal schwebt ihm vor, das er nicht nur mit geistigen Waffen zu verwirklichen trachtet. Nein — dieser militante Katholik organisierte als Gegengewicht gegen die Heimwehren Starhembergs die ostmärkischen Sturmscharen. Sie rekrutierten sich zumeist aus der katholischen Jugendbewegung, und Herr Schuschnigg übernahm den Oberbefehl. Selbstverständlich lehnte sich dieser militante Katholizismus eng an die christlichsoziale Partei an. Dollfuß hatte an diesen Sturmscharen seine helle Freude. Daß sich die Sturmscharen und die Heimwehren manchmal in die Haare gerieten, — nun, das war nur ein unvermeidlicher Schönheitsfehler.

Rintelen, „der kommende Mann"

Als Gesandter Oesterreichs in Rom schaltet und waltet seit einigen Monaten Dr. Anton Rintelen — zweifellos einer der fähigsten Köpfe des heutigen Oesterreichs. Rintelen ist von Hause aus Professor der Jurisprudenz an der Grazer Universität. Als langjähriger Unterrichtsminister erwarb er sich viele Verdienste. Als Obmann der christlich-sozialen Partei und als Landeshauptmann von Steiermark spann er Fäden hinüber zu den Nationalsozialisten. Sein Lieblingswunsch war es immer, eine Verständigung zwischen Dollfuß und dem Nationalsozialismus zu ermöglichen. Dollfuß war mit solcher Politik keineswegs einverstanden, und so wurde Professor Rintelen im Mai 1933 von seinen politischen Aemtern entsetzt. Diese Entfernung eines „unliebsamen Mannes" hinderte das österreichische Volk allerdings nicht, Rintelen als den kommenden Mann zu betrachten — als den Politiker, der Dollfuß ablösen und die Brücke herüber zum Nationalsozialismus schlagen wird.

Körner, der rote General

Vielleicht weiß es der jetzt nicht mehr junge General Körner selbst nicht, wie er dazu gekommen ist, als Stabschef des Republikanischen Schutzbundes im Austromarxismus eine führende Rolle zu spielen. Kurzum — in der alten k. u. k. Armee galt General Körner als einer der tüchtigsten Offiziere. In den Umsturztagen 1918 schloß er sich der Arbeiterschaft an und reorganisierte das vollkommen disziplinlose Parteiheer der österreichischen Sozialdemokratie. Später rückte er sogar in die Stellung eines sozialdemokratischen Bundesrates auf. Als dann der Republikanische Schutzbund aufgebaut wurde, übernahm General Körner selbstverständlich die führende Stellung. Vielleicht erinnert sich der eine oder der andere daran, daß General Körner als „Generalinspekteur der Wehrmacht Oesterreichs" auch bei manchen roten Veranstaltungen der Weimarer Republik auftrat. General Körner, der einst auch einen Adelstitel führte, hat sich mit dem Austromarxismus auf Gedeih und Verderb verbunden. Das rächt sich nun an ihm . . .

Kampfberichte aus Oesterreich

Das Blutvergießen geht weiter

Der Widerstand der Schutzbündler noch ungebrochen * Ausgezeichnete Bewaffnung der Marxisten * Die ersten Standgerichtsurteile vollstreckt

Die Lage in den einzelnen Unruheherden Oesterreichs ist immer noch als ernst zu bezeichnen. Ueberall im Lande tobt der Kampf weiter. Riesige Waffenfunde in den eingenommenen Stellungen der Marxisten geben einen guten Begriff von der ausgezeichneten Bewaffnung der Schutzbündler. Nach Berichten aus Wien soll es 2000 Schutzbündlern gelungen sein, sich auf dem Laar-Berg südlich von Wien zu verschanzen. Die Sozialdemokraten fordern zum äußersten Widerstand auf und geben durch Flugblätter bekannt, daß demnächst 40 000 Schutzbündler in Wien eintreffen würden, um gegen die Regierungsstreitkräfte die Offensive zu ergreifen.

Ein Augenzeuge berichtet

Preßburg, 14. Februar. Von einem gelegentlichen Mitarbeiter, der Wien in den Abendstunden des Mittwochs verlassen hat, erfahren wir über die blutigen Kämpfe in Wien neue, äußerst interessante Einzelheiten, die in der auffallend zurückhaltenden amtlichen Berichterstattung vollkommen verschwiegen werden.

Danach sind die amtlichen Mitteilungen, wonach die Innenstadt von den sie umfassenden Drahtverhauen frei sein soll, vollständig unrichtig. Sie ist nach wie vor von einem Drahtverhau umgeben, das nur an einigen, von starken Posten besetzten Durchgängen nach Legitimation durchschritten werden kann.

Alle Banken und Regierungsgebäude sind bewacht und mit Maschinengewehren besetzt.

Der unbedeutende Personenverkehr spielt sich im Innenbezirk förmlich unter der Drohung der Maschinengewehre ab. Aus den Vorstädten knattert Maschinengewehrfeuer, das mit den Schlägen der Artillerie abwechselt. Bei Einbruch der Dunkelheit bietet die Innenstadt das Bild einer toten Stadt:

geschlossene Geschäfte, geschlossene Gaststätten.

In den Ministerien herrscht fieberhafte Aufregung, die im Polizeipräsidium ihren Höhepunkt erreicht. Ständige Anrufe über den wechselvollen Kampfverlauf in den äußeren Bezirken steigern die Erregung bis zum äußersten. Ein hoher Polizeibeamter erklärte, daß die Kämpfe bereits

mehr als 500 Tote und viele Tausende von Verwundeten

gekostet hätten. Dabei wisse man die Zahl jener nicht, die den Tod unter den zusammengeschossenen Mauern der Wohnhäuser fänden. Ihre Zahl lasse sich auch nicht annähernd schätzen. Man fürchtet, daß die Zahl der unschuldig erschossenen Opfer sehr groß sei. Aus diesem Umstande möge man ersehen, daß den amtlichen Verlautbarungen der Regierung gar kein Glaube beizumessen sei.

Größte Empörung hat die feige Haltung der marxistischen Führer hervorgerufen, die sich, anstatt sich an die Spitze der aufständischen Arbeiter zu stellen, in ihren Wohnungen von der Polizei des Herrn Fey, der sich immer mehr in den Vordergrund schiebt, widerspruchslos festnehmen ließen. Wutausbrüche ereigneten sich unter den Aufständischen, als sie von der Flucht des marxistischen Hetzers Dr. Otto Bauer auf tschechoslowakisches Gebiet hörten. Der Haß gegen die Regierung Dollfuß ist ins Ungemessene gestiegen, nicht nur unter den Aufständischen, sondern auch unter der großen Mehrheit der nichtmarxistischen Bevölkerung, seitdem bekanntgeworden ist, daß unter den Trümmern der von Regierungsartillerie zusammengeschossenen Wohnbauten

Hunderte unschuldiger Frauen und Kinder zerschmettert liegen.

Aus dieser Solidarität nahezu der ganzen Bevölkerung ohne Unterschied der Partei gegen die Regierung muß auch die unerhörte Widerstandskraft der Aufständischen erklärt werden, die während der Dunkelheit Mittel und Wege findet, den Eingeschlossenen mit Lebensgefahr Lebensmittel und Munition zu bringen.

Die Regierung Dollfuß-Fey verkündete Mittwoch vormittag, daß auf einer Reihe von Wohnhausblocks von den Aufständischen zum Zeichen der Waffenstreckung weiße Fahnen ausgehängt worden seien. Als daraufhin Militär und Polizei in die Gebäude eindrangen, wurden sie von den Aufständischen niedergemetzelt! Dadurch wurde die Wut der Regierungstruppen angestachelt, deren Nerven maßlos überreizt sind.

Seit Tagen kommt Militär und Polizei nicht mehr aus den Kleidern und kann sich fast keinen Schlaf gönnen. Dazu kommen die unerhörten Blutopfer der Truppen, die in ihrem unerhörten Ausmaß von der Regierung verschwiegen werden.

2000 Gefangene in Wien

Wien, 15. Februar. **Nach den neuesten Meldungen haben die Regierungstruppen allein in Wien 2000 Personen festgenommen. Wie inzwischen festgestellt wurde, hatten die Roten einen Gasangriff mit Chlorgas geplant. Unter den Toten befinden sich zahlreiche Frauen. Es soll sich dabei nicht nur um unschuldige Opfer handeln, sondern es soll auch vorgekommen sein, daß sich Frauen aktiv an den Kämpfen beteiligt haben.**

Der Wiener Industriellen-Verband hat bekanntgegeben, daß am Mittwoch in allen Betrieben, soweit sie nicht in den umkämpften Gebieten liegen, die Arbeit bereits wieder aufgenommen worden sei. Die Generalstreikparole habe keinen Widerhall gefunden, vielmehr seien die Belegschaften nahezu vollständig wieder erschienen.

In Wien ist der Direktor der Städtischen Leichenbestattungshalle seines Amtes enthoben worden, weil es unter seiner Leitung möglich gewesen sei, daß der Republikanische Schutzbund auf dem Zentralfriedhof ein Waffenlager angelegt habe.

In Niederösterreich sind die Mandate von 4121 sozialdemokratischen Gemeindevertretern erloschen. Rund 150 Gemeindevertretungen sind aufgelöst worden. In anderen Bundesländern, die weniger stark industrialisiert sind, sind die entsprechenden Ziffern geringer.

In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es der Regierung nach Aberkennung der sozialdemokratischen Mandate keine Schwierigkeiten mehr bereiten würde, den Nationalrat einzuberufen und auf diesem Wege eine Verfassungsänderung auf „legalem" Wege durchzuführen.

Die „Reichspost" macht den Vorschlag, aus dem Vermögen der Austromarxisten einen Fonds zu bilden, der dann zur Wiedergutmachung der durch die Kämpfe angerichteten Schäden zu verwenden sei.

Neue Kämpfe

München, 14. Februar. **Nach den im österreichischen Pressedienst vorliegenden Nachrichten aus Oesterreich ist die Lage im ganzen Lande nach wie vor sehr ernst.**

In der Stadt Steyr in Oberösterreich sind die Aufständischen immer noch Herr der Lage, nachdem sie lediglich einen Teil der Stadt nach heftigem Artilleriefeuer räumen mußten. Die Stadt ist vom Bahnverkehr abgeschnitten, da die Marxisten die Bahngleise nach St. Valentin gesprengt haben. Eine Gendarmerieabteilung wurde von den Marxisten überfallen und ließ elf Tote am Platze zurück.

In Eggenburg bei Graz war es am Dienstag nachmittag erneut zu schweren Kämpfen gekommen. Die Kasernen der Gendarmerie und Polizei wurden von Roten gestürmt. Was sich zur Wehr setzte, wurde niedergemacht, die übrigen gefangen genommen. Je ein Ueberfallauto

der Polizei und der Gendarmerie, die zur Hilfe geeilt waren, mußten sich nach kurzem Handgemenge ergeben. Später wurden Alpenjäger und weitere Verstärkungen der Gendarmerie eingesetzt, worauf sich die Sozialdemokraten in der Richtung auf Göfting zurückzogen. Auf seiten der Marxisten wurden hier in den Straßenkämpfen auch Minenwerfer benutzt, die unter den Regierungstruppen verheerend gewirkt haben sollen. Schließlich wurde Artillerie eingesetzt, die die Stellungen der Marxisten die ganze Nacht über ununterbrochen beschossen. Die Glasfabrik Göstings ist nur noch ein Trümmerhaufen. Bisher wurden über 60 Tote gezählt. Größere Unruhen werden auch aus der Obersteiermark gemeldet. Im oberern Ennstal hat die Gendarmerie mehrere Tote zu verzeichnen.

In Bruck an der Mur haben die Schutzbündler noch immer die wichtigsten Punkte in der Hand. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise lahmgelegt.

In Wien befindet sich das Leopoldsauer Gaswerk und das Elektrizitätswerk immer noch in den Händen des republikanischen Schutzbundes. Die Regierung wagt es nicht, diese städtischen Anlagen mit schwerem Feuer zu belegen, um diese lebenswichtigen Anlagen nicht der Gefahr der Vernichtung auszusetzen.

Die ersten Todesurteile des Standgerichts

Wien, 14. Februar. **Das vom Standgericht gegen den Schutzbündler Karl Monichreiter verhängte Todesurteil ist um 16.41 Uhr durch den Strang vollzogen worden.**

Am Nachmittag sind drei weitere Standgerichte zusammengetreten. Angeklagt war u. a. der Kommandant der Hauptfeuerwache, Ingenieur Weisel. Von dieser Wache wurde die Polizei wiederholt beschossen, wobei zehn Wachbeamte, darunter der Stabshauptmann Friedrich, getötet wurden. Auch Weisel ist hingerichtet worden.

•

Wien, 15. Februar. **Das Standgericht hat heute das dritte Todesurteil gefällt, und zwar gegen den Schutzbündler Kalab. Die Vollstreckung findet nach Ablauf der gesetzlichen dreistündigen Frist um 2 Uhr durch Erhängen statt. Im Laufe des heutigen Tages stehen weitere 50 Fälle vor dem Standgericht zur Verhandlung.**

Oesterreich-Flüchtlinge kommen nach Polen

Warschau, 15. Februar. Wie der zionistische „Nasz Przegląd“ berichtet, rechnen die Behörden im Zusammenhang mit den Vorfällen in Oesterreich mit der Möglichkeit der Ankunft zahlreicher Flüchtlinge in Polen. Was polnische Bürger betrifft, so sagt eine Verlautbarung, die im Besitz polnischer Pässe sind, werde ihre Einreise ohne jegliche Hindernisse erfolgen können. Dagegen sollen nichtpolnische Bürger, die aus diesen oder jenen Gründen flüchten, nicht nach Polen hineingelassen werden.

Zu dieser Meldung des zionistischen Blattes wird, dem Krakauer „Ilustr. Kurjer Codz.“ zufolge, von maßgebender Seite die Aufklärung gegeben, daß keine Maßnahmen getroffen worden seien, durch die die Erteilung von Sichtvermerken für die Einreise nach Polen eingeschränkt worden wären.

*

Warschau, 15. Februar. Im Zusammenhang mit den blutigen Kämpfen in Wien haben Sozialisten vor der österreichischen Gesandtschaft in der ul. Koszykowa eine Demonstration veranstaltet, bei der feindliche Rufe gegen die Regierung des Kanzlers Dollfuß ausgestoßen wurden. Zwei Demonstranten wurden festgenommen.

Oberst Beck in Moskau

Friedensreden — Anbahnung engerer Handelsbeziehungen

Moskau, 14. Februar. Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, gab Litwinow zu Ehren des polnischen Außenministers Beck ein Essen, bei dem Litwinow eine Ansprache hielt. Er erklärte, der Umschwung in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen hätte seinen Ausdruck in dem Nichtangriffspakt und in der Konvention über die Definition des Angreifers gefunden, Dinge, die zur Festigung des allgemeinen Friedens beitrügen. Litwinow verweilte in seiner Rede längere Zeit bei der kulturellen Annäherung der beiden Staaten und hob in diesem Zusammenhang die persönlichen Verdienste Becks um diese Annäherung hervor. Die Friedenspolitik der Sowjetunion laufe darauf hinaus, der Unterhaltung wahrhaft gutnachbarlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu Polen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, denn Sowjetrußland sei sich dessen bewußt, in welch hohem Maße die Wahrung des Friedens, besonders in Osteuropa, von der Gestaltung dieser Beziehungen abhänge.

In seiner Erwiderung erklärte Oberst Beck, die polnische Regierung messe der positiven Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten große Bedeutung bei. Die zwischen den beiden Mächten abgeschlossenen Verträge eröffneten die Möglichkeit, weiter in der Richtung eines friedlichen, freundschaftlichen und gutnachbarlichen Zusammenlebens tätig zu sein; das entspreche auch dem Streben der beiden Staaten, die Festigung des allgemeinen Friedens zu fördern. Auf die kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten eingehend, erklärte Beck, beide Regierungen können zur Behandlung der verschiedenen internationalen Probleme im Sinne einer positiven Förderung des Friedens finden.

Anschließend fand ein Empfang statt, an dem die Mitglieder der sowjetrussischen Regierung, des diplomatischen Korps, die führenden Persönlichkeiten des Außenkommissariats sowie Vertreter der sowjetrussischen und ausländischen Presse und der Kunst und Wissenschaft teilnahmen.

Minister Beck wurden übrigens besondere militärische Ehren zuteil. Vor seiner Moskauer Wohnung steht eine Ehrenwache. Weiter ist geplant, auch eine Zusammenkunft zwischen Stalin und Oberst Beck herbeizuführen.

In Moskauer politischen Kreisen weist man darauf hin, daß der Besuch des polnischen Außenministers von größter Bedeutung sei. Es sei das erste Mal, daß der Chef der polnischen Außenpolitik nach Moskau komme. Man stellt in unterrichteten Moskauer Kreisen Warschauer Presseäußerungen in Abrede, nach denen die Gespräche in Moskau gegen andere Länder gerichtet seien, und betont entschieden, daß die Moskauer Besprechungen keinesfalls gegen irgendein Land gerichtet seien, sondern vielmehr dem europäischen Frieden dienen sollen.

Interessant ist, daß in Moskau betont wird, der Besuch des polnischen Außenministers diene auch dem Zweck, die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern auszugestalten. Es ist geplant, eine

sowjetrussisch-polnische Handelskommission

zu gründen, die den Ausbau der beiderseitigen Handelsbeziehungen übernehmen soll. In Begleitung des polnischen Außenministers befinden sich hohe Funktionäre des Warschauer Handelsministeriums, die schon heute in Verhandlungen mit dem Obersten Wirtschaftsrat der Sowjetunion treten werden, und man hofft, daß bei diesen Verhandlungen neue Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern angeknüpft werden.

Weiter wird erwartet, daß der Moskauer Besuch des polnischen Außenministers ein Grenzabkommen zwischen den beiden Ländern ermöglichen wird, das dem erleichterten Grenzverkehr zwischen der Sowjetunion und Polen dienen wird. In allen amtlichen Verlautbarungen wird jedenfalls betont, und die Sowjetpresse veröffentlicht zur Begrüßung außerordentlich freundliche Artikel.

Der polnische Außenminister wird in Moskau aus den Händen des russischen Kriegskommissars Woroschilow

zwei polnische Fahnen

entgegennehmen, die im Jahre 1919 während des polnisch-russischen Krieges von den Roten Armee erobert wurden. Bei einer besonderen Parade der Moskauer Garnison sollen diese Fahnen dem Obersten Beck übergeben werden, der als polnischer Legionär damals gegen die Sowjets kämpfte.

Die Moskauer Staatsempfänge, die zu Ehren Becks veranstaltet werden, tragen einen hochoffiziellen Charakter.

Gegen die Memel-Autonomie

Litauischer Staatskommissar für das Memelgebiet?

Berlin, 15. Februar. **Wie aus Memel zuverlässig berichtet wird, ist beabsichtigt, dort am 16. Februar einen Staatskommissar für das Memelgebiet einzusetzen. Durch diese Maßnahme will man das Direktorium des Memelgebiets kaltstellen. Als Kandidat kommt in erster Linie der frühere Landrat Simonaitis in Frage, der sich bei dem Memel-Putsch im Jahre 1923 besonders hervorgetan hat. Gegen ihn bestehen allerdings von seiten der Großlitauer im Memelgebiet, insbesondere von Stiklorius und anderen erhebliche Bedenken, die Simonaitis zu überwinden hat.**

Neues Kabinett Malypetr

Prag, 15. Februar. **Die Regierung Malypetr trat gestern nachmittag im Zusammenhang mit Wirtschaftsmaßnahmen zur bisherigen Deflationspolitik zurück.**

In wenigen Stunden war das neue Kabinett, an dessen Spitze wieder Malypetr steht, gebildet. Es sind in der Hauptsache nur einige Umstellungen innerhalb des alten Kabinetts. Neuernannt ist vor allem der Posten des Innenministers, der mit Dr. Czerny besetzt wurde. Finanzminister ist der Gouverneur der Postsparkasse, Dr. Trapl; Kultusminister der Universitätsprofessor Dr. Krepmarz. Das Kabinett stützt sich auf sechs Parteien (bisher sieben).

Staatshaushaltsplan in 3. Lesung angenommen

Bemerkungen im Sejm zum Bürgerkrieg in Oesterreich

Warschau, 15. Februar. **Der Sejm hat am Mittwoch den Haushaltsplan 1934/35 in dritter Lesung angenommen.**

Vor der Abstimmung gaben die Vertreter der Nationaldemokraten, der Sozialisten, der vereinigten Bauernfraktion sowie einiger kleinerer oppositioneller Gruppen Erklärungen gegen den Haushaltsplan ab. Der nationaldemokratische Redner Rybarski wies u. a. in seiner Rede auf die wachsende Gefahr des Judentums hin, namentlich des Anwachsens jüdischen Kapitals in Polen, und forderte von der Regierung, sie möchte dieses Problem nicht unterschätzen.

Im Laufe der weiteren Aussprache erklärte Abg. Niedzialkowski, daß die Sozialisten gegen das Budget stimmen würden, um dadurch ihrer grundsätzlichen Einstellung zum gegenwärtigen Regierungssystem Ausdruck zu geben. Der Redner kam auf die blutigen Ereignisse in Oesterreich zu sprechen und stellte fest, daß in den Straßen Wiens sich bedeutende Dinge abgespielt hätten, die man nicht richtig einzuschätzen wisse. Es sei die Legende zerstoben, daß die sozialistische Bewegung der Welt zu einer tatkräftigen Verteidigung nicht fähig sei. Dort habe man dem Faschismus den Todesstoß versetzt. Redner gab seiner großen Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Sozialdemokraten in Oesterreich zur Waffen gegriffen hätten.

Der Regierungs-Abg. Miedziński polemisierte lebhaft mit den Sozialisten und erklärte, daß der Kampf der österreichischen Sozialisten gegen Dollfuß nur ein Beweis für den mangelnden politischen Instinkt der Marxisten sei; denn dadurch hätten sie, ihrem Wunsche entgegen, den Nationalsozialisten die Situation leichter gemacht.

Auf weitere Zurufe der Sozialisten erklärte er, daß die von den Sozialisten lange Jahre hindurch davongetragenen Erfolge zu einer Zeit fielen, da die Sanierten noch in der Partei gewesen wären. Auf eine Bemerkung des Abg. Zaremba, daß der Abgeordnete Arciszewski im Jahre 1913 mit Pilsudski gekämpft habe, erwiderte Abg. Miedziński: „Was wissen Sie denn davon, wenn Sie damals noch den Hemdzipfel im Munde hatten.“ Darauf Zaremba: „Jugend schändet nicht.“

Abg. Miedziński schließt seine Polemik mit den Sozialisten folgendermaßen ab: „Ihr Herren von der PPS. führt die Massen irre, indem Ihr die Dinge so darstellt, als säße hier auf den Bänken des Regierungsblocks die Schwäche, und bei euch sei die Kraft. Ueberall, wo Ihr jetzt zum Kampf angetreten seid, habt Ihr schwere Niederlagen davongetragen.

Ihr seid nicht in der Lage, von heute auf morgen auf revolutionärem Wege das kapitalistische System zu ändern und dadurch die Not in Polen zu verringern.“

Es folgte dann die Abstimmung, die die Annahme des Finanzgesetzes mit dem Haushaltsvoranschlag und den eingebrachten Entschließungen ergab.

*

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ beschäftigt sich mit dem Ergebnis der Haushaltsdebatten im Sejm und bemerkt, daß die Sejmmehrheit durch unveränderte Annahme des von der Regierung vorgelegten Haushaltsvoranschlags mit nur geringfügigen Kreditverschiebungen das Problem des Haushaltsdefizits nicht gelöst habe. Die einzelnen Minister hätten in der Kommission wie auch im Plenum erklärt, daß die Ausgaben ihrer Ressorts bereits das notwendige Minimum erreicht hätten, welches ohne Schaden für den Staat ihres Erachtens nicht mehr unterschritten werden könnte. Diese Stellungnahme sei von seiten der Regierungsmehrheit voll gebilligt worden, so daß die Ausgaben, ungerechnet die in den verschiedenen Fonds verborgenen Gelder, auf der Höhe von 2200 Millionen versteift worden wären. Da man nun leider die Einnahmen nicht versteifen könne und dieselben in diesem Jahre 1900 Millionen nicht überschreiten würden, ergebe sich die Schlußfolgerung, daß die Sejmmehrheit sich gegenüber dem Problem der Ausgleichung des Budgets als völlig ratlos erwiesen und sich mit dem Vorhandensein des Ueberschusses aus der Anleihe zufrieden gegeben habe, die den Haushaltsfehlbetrag für das kommende Wirtschaftsjahr — durchaus nicht den ganzen Fehlbetrag — decken soll. Ein Ausdruck dieser Lage sei der Mangel an Eifer bei den Referenten gewesen.

Polnisch-litauischer Minderheitenkonflikt

Zahlreiche Verhaftungen im Wilnaer Gebiet

Warschau, 15. Februar. Im Wilnaer Gebiet haben die polnischen Sicherheitsbehörden zahlreiche Haussuchungen unter den Litauern vorgenommen und bis jetzt insgesamt 27 Personen verhaftet, die im Verdacht stehen sollen, an den litauischen Schulen staatsfeindliche Tätigkeit entfaltet zu haben.

Diese Verhaftungen sind, wie der Krakauer „Ilustr. Kurjer Codz.“ aus Wilna meldet, Vergeltungsmaßnahmen gegen „Verfolgungen der polnischen Minderheit in Litauen“, wo, wie bereits gemeldet, insgesamt 50 Polen hauptsächlich wegen Unterrichtens polnischer Schulkinder in ihrer Muttersprache verhaftet und zum größten Teil in Gefängnisse gebracht wurden. Mehr als 20 polnische Lehrer sind zu verhältnismäßig hohen Geldstrafen verurteilt worden. Das Blatt hebt ausdrücklich hervor, daß Polen bisher gegen die Litauer nur deshalb nicht vorgegangen sei, weil es geglaubt habe, das Schicksal der polnischen Minderheit in Litauen dadurch zu mildern. Da dies jedoch nicht geschehen sei, hätten sich die polnischen Behörden zu Vergeltungsmaßnahmen entschlossen. Diese seien indessen noch nicht abgeschlossen, da Litauen, wie es heißt, die völlige Vernichtung des polnischen Schulwesens anstrebe.

Jüdische Spione zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt

Krakau, 15. Februar. **Das Geschworenengericht in Krakau hat nach längerer Verhandlung gegen mehrere Juden, die wegen Spionage und kommunistischer Werbetätigkeit angeklagt waren, das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte erhielt 12 Jahre, die übrigen fünf Angeklagten, darunter eine Frau, wurden zu insgesamt 39 Jahren Gefängnis verurteilt.**

Reichsrat aufgehoben

Die Reichsregierung hat unter dem Datum des 14. Februar ein Gesetz verkündet, durch das der Reichsrat aufgehoben wird.

Bei der durch das Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 eingeführten vereinfachten Gesetzgebung wirkt der Reichsrat nicht mehr mit, auch nicht bei den zur Ausführung der Gesetze ergehenden Verwaltungsvorschriften.

Die etwa notwendigen Informationen der Länderregierungen gehen nicht mehr über den Reichsrat, sondern über die Reichsstatthalter.

Das Ausland zum österreichischen Blutbad

England

London, 15. Februar. Zu den blutigen Ereignissen in Oesterreich veröffentlicht Reuter eine Meldung, die der Ansicht Ausdruck gibt, daß ein Ergebnis der Abschlachtung von Nichtkämpfern eine Zunahme der Erbitterung der Arbeiterklasse gegen die Regierung Dollfuß sein werde. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt, die Regierungsartillerie führe jetzt das Ende der demokratischen Republik herbei, wenn auch für einen furchtbaren Preis von Menschenleben. Wenn Dr. Dollfuß dieses Schlachtfeld hinter sich habe, werde er sich einem anderen von äußerster Tatkraft und Entschlossenheit erfüllten Feinde gegenübersehen, nämlich dem Nationalsozialismus. Der Wiener Korrespondent der „Times“ sagt in einem Bericht: „Die Verlustliste muß eine schreckliche Höhe erreicht haben. Schätzungen der Sozialisten geben die Zahl ihrer Toten nur bis Mittwoch abend auf nicht weniger als 1500 an, und es ist bekannt, daß die Schlacht, die jetzt in Floridsdorf tobte, die blutigste von allen ist. Es heißt, daß in den Karl-Marx-Hof genannten großen Wohngebäuden allein 350 Personen getötet wurden, nicht nur Schutzbündler, sondern auch Bewohner. Die Regierungsstreitkräfte haben ebenfalls schwere Verluste erlitten. Im weiteren Verlauf seiner Schilderung sagt der Korrespondent: Eine derartige Zusammendrängung menschlichen Leibes auf engem Raum kann es in ganz Europa seit dem Kriege kaum gegeben haben. Der Wiener Korrespondent des „News Chronicle“ sagt in einer Meldung, im kommenden politischen Kampf

werde sich das unglückliche Oesterreich in Verzweiflung Adolf Hitler zuwenden.

Kein Eingreifen Italiens

Paris, 15. Februar. Havas berichtet aus Rom: Entgegen gewissen ausländischen Nachrichten, wonach die italienische Regierung bei den Regierungen in London und Paris wegen eines militärischen Eingreifens zugunsten der österreichischen Regierung sondiert habe, scheine es, daß Italien weder mit Gewalt noch anderswie in die österreichischen Ereignisse einzugreifen gedenke, die ausschließlich in den Bereich der Innenpolitik gehörten.

Auch Südslawien rückt ab

Belgrad, 15. Februar. Kommentare sind in der südslawischen Presse über die Kämpfe in Wien und in der österreichischen Provinz bisher in keinem einzigen Falle erfolgt. Trotzdem bilden die Kämpfe zwischen den Bundestruppen und den aufständischen Sozialdemokraten das Tagesgespräch. Die Sympathien für die Regierung Dollfuß, soweit sie noch vorhanden waren, sind anscheinend auch hier restlos geschwunden.

Amerika

New York, 15. Februar. Ueber die Entwicklung der blutigen Ereignisse in Oesterreich wird von der Presse seitenlang mit großen Schlagzeilen berichtet. „New York Times“ bemerkt in einem Leitartikel, es sei nahezu unmöglich, aus der Ferne genau festzustellen, wer für den Bürgerkrieg verantwortlich sei. Hingegen urteilt „Herald Tribune“, daß selbst aus den zensierten Nachrichten, die aus Oesterreich eintreffen, immer klarer hervorgehe, daß Dollfuß einen Fehler begangen habe.

Das Vertrauen der Welt in Dollfuß sei erschüttert,

und dadurch, daß er nunmehr Haß gegen sich selber erzeuge, schwäche er seine Lage.

Litauen und das Memelgebiet

Eine Presseerklärung Smetonas

dk. **Riga**, 14. Februar. Wie aus Kowno gemeldet wird, hat der litauische Staatspräsident Smetona in diesen Tagen der litauischen Presse gegenüber Ausführungen über das Memelgebiet gemacht, die geradezu als eine Einleitung der jetzigen Aktion in Memel angesehen werden müssen. Smetona sagte u. a., das Memelgebiet liege geographisch von allen litauischen Gebieten am günstigsten. Schon der Memeler Hafen, das „Fenster Litauens", gebe dem Gebiet eine besondere Bedeutung. Nur durch den Anschluß an Litauen habe der Memeler Hafen ein natürliches Hinterland erhalten. Trotzdem das Memelgebiet im Laufe der Geschichte eine besondere Eigenart erhalten habe, dürfte diese das Gebiet vom übrigen Litauen nicht trennen. Litauische Stämme hätten hier vor Jahrhunderten gewohnt, daher sei es nicht richtig, die Litauer in diesem Gebiete als landfremd zu bezeichnen. Eingewanderte wären die Deutschen.

Nach dieser vollkommenen Verdrehung der Vorgeschichte des Memelgebietes behauptet dann Smetona weiter, daß Litauen ein gutes Zusammenleben mit Deutschland wünsche. Es liege dem litauischen Volkscharakter fern, Andersstämmige, und am wenigsten Deutsche, zu litauisieren. Eine Entnationalisierung der Litauer könne aber auch nicht gestattet werden. Die autonome Regierung des Memelgebietes (gemeint ist das Direktorium) halte sich nicht an die Bestimmungen des Statuts, die eine Gleichberechtigung beider Nationalitäten im Gebiete vorsehen. Als Beispiel nannte der Staatspräsident die privaten litauischen Schulen, die von den litauischen Vereinigungen unterhalten werden. Die autonomen Behörden müßten durch Taten beweisen, daß sie für die Gleichberechtigung eintreten. Die Zentralregierung denke nie daran, die Autonomie zu schmälern, doch müsse man beweisen, daß man sich nach ihren Grundsätzen zu richten versteht. Zum Schluß wies der Staatspräsident darauf hin, daß nur durch eine enge Zusammenarbeit mit der Zentralregierung das Memelgebiet eine gedeihliche Entwicklung erwarten könne.

Es stellt geradezu einen Gipfel der Verdrehungskunst dar, wenn Litauen heute den Deutschen im Memelgebiet, die in einen Verzweiflungskampf der Abwehr gedrängt sind, vorwerfen will, daß sie sich nicht nach den Grundsätzen des Autonomiegesetzes richten, wenn Litauen, das in unerhörter Weise das gesamte Memelgebiet zu litauisieren sucht, jetzt so tun will, als ob das litauische Element sich in der Abwehr befinde. Das Ausland ist im allgemeinen über die wirklichen Verhältnisse im Memelgebiet zu gut informiert, als daß derartige politische Kunststückchen noch wirken können.

Französischer Rundfunkstreit

Paris, 15. Februar. Die Angestellten der französischen Funkgesellschaft „Radio Français" sind am Mittwoch wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten.

Russischer Eisbrecher gesunken

Moskau, 15. Februar. **Der russische Eisbrecher „Tscheljuskin" ist im Eismeer, 155 Meilen vom Nordkap, gesunken.**

Zu dem Untergang des Schiffes teilt der Expeditionsführer Schmidt in einem Radiogramm mit, daß das Schiff vom Eise erdrückt worden ist. Im Verlaufe von zwei Stunden wurden Nahrungsmittel, Zelte, Schlafsäcke, das Flugzeug und der Radioapparat auf das Eis ausgeladen.

Die Löschung der Ladung erfolgte bis zu dem Augenblick, da der Schiffsschnabel schon unter Wasser versank.

Bei dem Versuch, das Schiff zu verlassen, ertrank Mogilewitsch, der von zusammenbrechenden Balken ins Wasser gerissen wurde. Die übrigen Expeditionsteilnehmer sind wohlauf; sie leben in Zelten und bauen Holzbaracken. Jeder besitzt einen Schlafsack und Pelzkleidung. Der Expeditionsführer meldet weiter, daß die Verbindung mit den Radiostationen Wallen und Nordkap hergestellt werden sollen. Die Stimmung aller Teilnehmer sei zuversichtlich.

Rettungsaktion für „Tscheljuskin"

Reval, 15. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind zur Rettung der Besatzung des gesunkenen Eisbrechers zwei Flugzeuge mit Kurs auf die Beringsee aufgestiegen. Außerdem soll ein Eisbrecher die Rettungsaktion der Flugzeuge unterstützen.

Nach den letzten Meldungen sind heute fünf russische Großflugzeuge, die am Nordkap stationiert waren, aufgestiegen, um die Mannschaft des Eisbrechers Tscheljuskins zu retten. Die Flugzeuge mußten jedoch bald nach ihrem Aufstieg wieder niedergehen, da ein Schneesturm die Flugzeuge gefährdete. Man rechnet aber damit, daß es gelingen wird, noch heute den Aufenthaltsort der bedrängten Mannschaft zu erreichen.

Neue Forschungsfahrt Byrds

Wie ein Funkspruch aus Little-America, dem Lager der Byrd-Antarktis-Expedition, meldet, hat Admiral Byrd am Dienstag an Bord seines Expeditionsschiffes „Bear of Oakland" eine Forschungsreise in östlicher Richtung angetreten. Byrd will versuchen, die östlich von Little-America gelegene Küste, deren Eisgürtel ihm bereits zwölfmal ein Vordringen verwehrte, zu erkunden. Das Schiff nimmt Kurs um das Kap Colbeck und weiter entlang der Küste, soweit es die Zeit und die Eisverhältnisse gestatten. Byrd beabsichtigt spätestens am 25. Februar die Rückfahrt nach Little-America anzutreten.

Die Beobachtungsergebnisse des russischen Stratosphärenflugs

Wie die Telegraphenagentur der Sowjet-Union meldet, sind die optischen Beobachtungen während des letzten Stratosphärenfluges von einem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Zentralen Wetterbüros einer vorläufigen Bearbeitung unterzogen worden.

Die Besatzung des Ballons hat 27 Messungen auf Farbenskala vorgenommen. Die Messungen wurden in Höhe von 8500 Metern begonnen und dann während des Aufstiegs bis zum Höchstpunkt von 22 000 Metern sowie während des Abstiegs bis zu einer Höhe von 12 000 Metern fortgesetzt. Die Forscher haben festgestellt, daß sich die Farbe des Himmels ständig änderte. In einer Höhe von 8500 Metern war der Himmel blau, in 11 000 Metern dunkelblau, in 13 000 Metern tiefviolett, in 19 000 Metern tiefviolettblau, in 21 000 Metern schwarzviolettgrau und in 22 000 Metern schwarzgrau. Ein Mitglied der Besatzung, Wassenko, machte während des Abstiegs noch in 12 000 Meter Höhe wertvolle Aufzeichnungen über die Himmelsfarbe. Man vermutet, daß in dieser Höhe die Katastrophe einsetzte.

Die Aufzeichnungen des Bordjournals bestätigen die Beobachtungen des Stratosphärenfliegers Piccard und der Besatzung des Stratosphärenballons „SSR". Die Beobachtungsergebnisse sollen von dem Staatlichen Optischen Institut weiter ausgewertet werden.

Bevorstehender Start eines automatischen Stratosphärenballons in Rußland

Reval, 15. Februar. **Aus Moskau wird gemeldet, daß voraussichtlich am 20. März ein automatischer Stratosphärenballon starten wird. Der Ballon wird ohne Besatzung aufsteigen. Alle Apparate und die Vorrichtungen zum Landen werden von einem russischen Observatorium aus ferngeleitet. Der Ballon soll mindestens 14 Stunden in der Luft bleiben und eine Höhe von 40 000 Meter erreichen.**

Erdrutsch in Italien

Rom, 14. Februar. Die auf den außergewöhnlichen Schneefall der vorletzten Woche einsetzenden Regengüsse haben in den Marken eine Erdrutsch-Katastrophe verursacht. Gewaltige Erdmassen sind auf den Weiler San Lazzaro in der Gemeinde Fossombrone an der Landstraße Rimini—Rom niedergegangen und haben sechs Wohnhäuser verschüttet. Zum Glück hatten von den Bewohnern einzelne schon die Häuser verlassen und sind dadurch dem Tode entronnen. Die Zurückgebliebenen sind verloren, man zählt bereits elf Tote. Von Pesaro und den umliegenden Gemeinden sind Miliz, Feuerwehren und Rote-Kreuz-Abteilungen zur Hilfeleistung abgegangen. Die Landstraße Rimini—Rom ist gleichfalls auf einer Länge von 200 Metern mit gewaltigen Erdmassen bedeckt. Der Fluß Metauro ist durch die Erdmassen gestaut, so daß er sich ein neues Bett suchen mußte.

Pechsträhne auf einem englischen Flugzeugmutterschiff

Port of Spain, 14. Februar. Das englische Flugzeugmutterschiff „Furious" ist auf einer Kreuzfahrt nach Westindien von einem Unglück nach dem anderen getroffen worden. Zunächst wurde bei schwerer See im Golf von Biscaya ein Fliegeroffizier über Bord gespült, der aber gerettet werden konnte. Nach dem Passieren von Gibraltar stürzte dann ein Flugzeug ins Meer und ging verloren. Auch hier konnten die beiden Insassen gerettet werden. Am folgenden Tage erkrankte ein Heizer. Da der Verdacht bestand, es handle sich um Flecktyphus, mußte das Schiff nach Gibraltar zurückkehren und in Quarantäne gehen. Während der Uebungen in der Bucht von Primidas zerschellten zwei Flugzeuge auf dem Landungsdeck. Darauf entstanden an Bord zwei kleine Brände. Bei einem wurde ein Heizer schwer verletzt. Schließlich wurde am Dienstag ein Fliegersoldat vom Propeller eines auf dem Deck des Schiffes laufenden Flugzeuges Flugzeuges getroffen und getötet.

Massenentlassungen von Gefangenen in Südafrika

London, 15. Februar. Anläßlich des Besuches des Prinzen Georg, des dritten Sohnes des Königs von England, sind in Südafrika 13 000 Personen, die zu kurzen Gefängnisstrafen verurteilt waren, freigelassen worden. Unter den Familien der Entlassenen herrscht große Freude. In der Umgebung des Gefängnisses von Kapstadt waren die Straßen durch die Massen der Angehörigen versperrt. Zuerst marschierten 22 Europäer geschlossen zum Gefängnis hinaus. Dann wurden beide Tore geöffnet, und 300 jubelnde, tanzende, singende Häftlinge strömten heraus. Es gabe einen

Freudentaumel mit Umarmungen und Küssen.

Aus dem Gefängnis von Johannesburg wurden 50 Europäer und 550 Eingeborene auf freien Fuß gesetzt, doch herrschte hier mehr Ordnung, weil sie nur in kleinen Abteilungen freigelassen wurden. In Maritzburg wurden 100 Zulus freigelassen, die in ihrer Stammessprache Hochrufe auf den Prinzen ausbrachten.

Schweres Sprengunglück in Südafrika

London, 14. Februar. Wie Reuter aus Johannesburg meldet, hat sich dort in einem Bergwerk bei der Vornahme von Sprengungen ein schweres Unglück ereignet. Zwei Europäer und 6 Eingeborene wurden getötet, 5 Eingeborene verletzt.

Schwerer Kraftwagenunfall beim Karnevalzug

Mailand, 14. Februar. In Viareggio, der Stadt der berühmten traditionellen Karnevalszüge, kam es zu einem schweren Kraftwagenunfall. Ein mit 30 Personen besetzter Autobus fuhr während des lebhaftesten Straßenverkehrs in voller Fahrt auf einen Personenwagen auf, der völlig zertrümmert wurde. Dabei erlitten 15 Personen zum Teil schwere Verletzungen.

Explosion in einer Oranienburger Brauerei

Oranienburg bei Berlin, 15. Februar. In der Berliner Edelbräu G. m. b. H. Oranienburg ereignete sich Mittwoch gegen 16 Uhr eine Explosion. Ein großes Brauereifaß, das mit Preßluft gefüllt war, explodierte. Ein Angestellter wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein weiterer Angestellter wurde leicht verletzt.

Ernstes und Heiteres aus der Stadtchronik von Posen

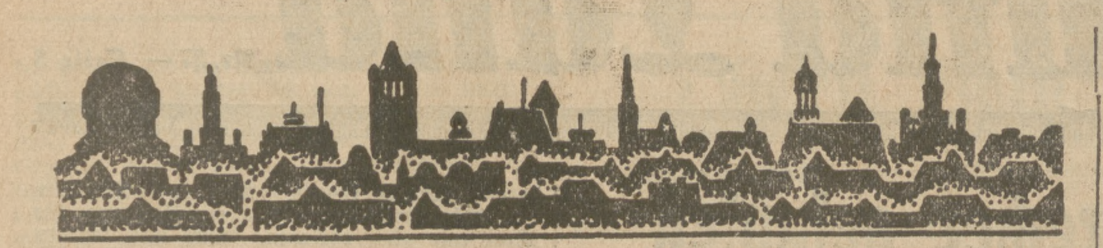
Plaudereien von **Oskar Beckmann**

(16. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Das Jahr 1896 wurde das schlimmste meines Lebens, brachte mich an den Rand des Grabes. Gesund und munter trat ich meinen Sommerurlaub an und strebte nach dem Harz. Unterwegs besuchte ich auf Empfehlung des Herrn Hermann Foerster (Vater) das Salzbergwerk Leopoldshall bei Staßfurt. Der Personenfahrstuhl war in Reparatur, ich mußte mit dem Salzförderschacht einfahren, wozu die Geschwindigkeit von 15 Meter pro Sekunde auf ein Viertel davon herabgesetzt wurde, weil bei größerer Schnelligkeit die Trommelfelle in den Ohren platzen könnten. (Der Personenfahrstuhl hat 3 Meter Fahrgeschwindigkeit.) Unten auf der zwanzigsten Sohle, also 280 Meter unter der Erde, wurde ich (ich war allein) in den finsteren Stollen herumgeführt, bis wir ans untere Ende des Personenfahrstuhls kamen. Also warten, bis er fahrbar ist. Als endlich der Fahrstuhl kam und wir aufsteigen wollten, hieß es, wir müssen erst noch das untere Seil einhängen. „Wie lange dauert das?" — „15—20 Minuten!" Da verzichtete ich auf die weiteren Sehenswürdigkeiten und verlangte, zum Salzförderschacht zurückgeführt zu werden, mit dem ich dann auch auffuhr.

Nachmittags war ich in Eisleben und sah mir die Lutherstätten an, schon mit Beschwerden. Tags darauf Besteigung des Kyffhäuser-Denkmals ohne Beschwerden, die aber nachkamen und mich nötigten, nach Nordhausen in ein Krankenhaus zu gehen. Hier wurde leichte Rippenfellreizung festgestellt. Nach drei Tagen entlassen, verzichtete ich auf die Harzreise, lag in Magdeburg zwei Tage in einem Hotel in Behandlung eines Arztes, hier war es Rippenfellentzündung. In Posen wurde Dr. Grodzki geholt, der Lungenentzündung feststellte und schon nach wenigen Tagen Dr. Korach zuzog. Kein Medikament schlug an, ich gab sie alle ebenso von mir, wie alle Nahrung; ich magerte so weit ab, daß ich die Waden auf die Schienbeine herumklappen konnte. Da sagte ich, es war an einem Mittwoch, Herrn Dr. Grodzki: „Erst machen Sie meinen Magen gesund, daß er solch Zeug verträgt, und dann kümmern Sie sich um die Lunge!" Und Herr Dr. Grodzki war einsichtig genug, mir Codeïn in sähmiger Form (fast wie Haferschleim) zu verordnen, und gleich der erste Eßlöffel davon wirkte Wunder, ich behielt mein Mittagessen bei mir. Freitag kam Dr. Korach, beklopfte mich, wie üblich: „Nanu, was geht denn hier vor, die Krankheit geht ja zurück?" — „Ich habe ein neues Medikament bekommen." — „Neues Medikament, von wem denn?" — „Von Herrn Dr. Grodzki." — „Was, ohne mich zu fragen? Was hat er Ihnen denn gegeben?" — „Codeïn." — „Codeïn? Das ist doch kein Medikament für die Lunge!" — „Nein, für den Magen, der Magen war kränker wie die Lunge!" — Nun kaute Dr. Korach an seinem Bart, wußte nicht, was er sagen sollte. Da kam Dr. Grodzki; beide Herren gingen ins Nebenzimmer und sprachen dort eine halbe Stunde. Ergebnis: wir bleiben bei Codeïn. Die Wirkung war phänomenal, ich nahm täglich um ein halbes Pfund zu. Auf der Höhe der Krankheit war mir Ungarwein verordnet, täglich eine Flasche 3 e von Gebr. Andersch, dazu täglich eine halbe Flasche Kognak. Die hab ich nicht geschafft, den Ungarwein aber 3 Monate lang pflichtgemäß genossen. Die quittierten Rechnungen zeigten mir dann, daß ich 90 Flaschen Ungarwein und 10 Flaschen Kognak ausgesuppt hatte. Am 1. September hatte Dr. Grodzki in der Steuerkasse, als meine Kollegen ihn fragten, wie es dem Beckmann ginge, gesagt: „Acht Tage hat er noch zu leben!" Am 2. Oktober hatte ich Wohnungsumzug; als morgens die Packer kamen, warf ich mein Speiglas zur Erde, so daß es zerschlug, ich habe keins mehr gebraucht, die Krankheit war behoben. Am 10. Oktober durfte ich zum ersten Male ein Viertelstündchen ausgehen, machte dann bei prächtigem Herbstwetter sieben Wochen lang Spaziergänge und nahm am 30. November meinen Dienst wieder auf, mit meinem Vollbart nicht einmal vom Oberbürgermeister erkannt. Dr. Korach hat meine Heilung nie begriffen, nannte mich, wenn er mich traf, nur: „Sie Wunderkind." Im Jahre darauf nahm ich Erholungsaufenthalt in Binz (mit Mutter) und war auf Nachurlaub (ohne Mutter) vierzehn Tage in Ahlbeck. Aus den acht Tagen, die ich noch zu leben hatte, sind siebenunddreißig Jahre geworden und, was die Hauptsache ist, mit gesunder Lunge.

Also ich war wieder gesund. Wie gesund ich war, das zeigte sich später, als ich den Fehdehandschuh der Posener Lehrerschaft aufnahm und ihnen Hiebe versetzte, die sie gewiß nicht erwartet hatten. Der Sachverhalt ist folgender: Die Posener Lehrerschaft hatte, als sie merkte, daß eine Gehaltsaufbesserung in Aussicht sei, fortwährend die Presse in Bewegung gesetzt zur Verlautbarung ihrer Wünsche, Wünsche, die so verschiedene Richtung hatten, daß sie nicht zu vereinigen waren. Die Stadt Posen hatte einen Teil ihrer Lehrer gleich vom Seminar weg hierher berufen, andere aber erst nach längerer auswärtiger Dienstzeit, sie hatte aber für die Besoldungen nur die hiesige Dienstzeit angerechnet, was für die von auswärts Berufenen große Nachteile bedeutete; sie verloren je nach der Länge der auswärtigen Dienstzeit 2, 3, 4, ja 5 Besoldungsstufen und verlangten nun den Ausgleich. Der Magistrat war geneigt, diesen Wünschen entgegenzukommen, nur durfte das nicht die Leistungsfähigkeit der damals noch kleinen und außerordentlich vielseitig schwer belasteten Stadt übersteigen. Es wurden die knifflichsten Berechnungen aufgestellt, sogenannte Skalen, und erst Skala X, also die dreiundzwanzigste, schien geeignet, die schwere Aufgabe zu lösen; sie fand Zustimmung des Magistrats und am 16. Dezember auch seitens der Stadtverordneten-Versammlung. Nach der Verkündung dieses Beschlusses richtete der Stadtverordnetenvorsteher einige Worte an die Lehrerschaft, deren Vertreter in der Zuhörerloge waren, sie möchten doch einsehen, daß von den städtischen Körperschaften das Menschenmöglichste geschehen sei. Das beantworteten die Lehrer mit einer öffentlichen Protestversammlung, in der es bis zu Pfuirufen auf den Stadtverordnetenvorsteher gekommen sein soll. Als ich davon hörte, griff ich flugs zur Feder und schrieb einen flammenden Artikel gegen die Lehrerschaft, der am 7. Januar in der „Posener Zeitung" abgedruckt wurde und 200 dreigespaltene Zeilen füllte. Was ich damals schrieb, war nicht Ausfluß sorgfältiger Ueberlegung, sondern flott hingeworfen, wie es mir gerade in den Sinn kam. Es richtete sich zwar gegen die ganze Lehrerschaft, gemeint waren aber nur die Männer der scharfen Tonart, die entschiedenen Linkser, denen das Verständnis dafür



Stadt Posen

Donnerstag, den 15. Februar

Sonnenaufgang 7.10, Sonnenuntergang 17.05; Mondaufgang 7.33, Monduntergang 19 21.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft 0 Grad Cels. Bewölkt. Westwind. Barom. 763.

Gestern: Höchste Temperatur + 2, niedrigste — 3 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 15. Februar: + 0,30 Meter, gegen + 0,26 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Freitag, 16. Februar: Wolkig bis heiter, trocken, Temperatur am Tage über 0 Grad, mäßige Nord- bis Nordostwinde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Donnerstag: Geschlossen wegen Sinfoniekonzerts.
Freitag: „Bettelstudent".

Teatr Polski:
Donnerstag: „Hamlet".
Freitag: „Waterloo".

Teatr Nowy:
Donnerstag: „Geld ist nicht alles".

Kinos:

Apollo: „Der Fremdling". (In poln. Sprache.)
Colosseum: „Im Schatten der Großstadt". (Harry Piel.)
Metropolis: „Pat und Patachon".
Moje (fr. Odeon): „Zigeunerliebe".
Słonce: „Katharina die Große".
Sfinks: „Ulanen". (In polnischer Sprache.)
Wilsona: „Schützenkönig".

Melodie des Alltags

Wir sprechen vom Alltag und meinen, daß ein Tag dem andern gleicht, weil das Gesamtmaß der Pflichten gleich ist und der Ablauf in großen Linien derselbe. Aber es ist nicht wahr, daß die Tage einander gleichen, und wenn sie es doch einigermaßen tun, so liegt es an uns, und wir haben uns selbst die Schuld daran zuzumessen. Denn es ist uns möglich, jedem Tag sein eigenes Gepräge zu geben, seine eigene Note, sein eigenes Gesicht. Manches mag sich unserem Bemühen entziehen, und wir werden in dem und jenem, das uns von Pflichten zugewendet wird, auch Zugeständnisse machen müssen. Aber so ausgreifend und eingreifend ist das Gleichmaß des Ueblichen nicht, daß nicht doch der Eigenton des Tages seine Berechtigung empfinge. Denn jedes Leben hat seine bestimmten Eigenbezirke, und sie zu pflegen, ist nicht nur möglich, sondern Recht und Pflicht des selbständigen, sein Leben verantwortungsvoll gestaltenden Menschen. Mag dieser Bezirk nur ganz klein sein, mag er gewissermaßen nur ein Winkel sein, der uns überantwortet ist, er genügt doch, um uns Eigene sein zu lassen. Ein kurzer Augenblick des Ruhens, des Sinnens, des Gedenkens, und wir dürfen ihn doch schon als ureigensten Besitz betrachten. Er ist unser eigen, und keiner sonst hat Einfluß darauf. Das aber macht den selbständigen Menschen aus, daß er sich diesen Eigenbezirk bewahrt. Mancherlei Aufgaben sind dem Menschen zugewiesen, der innerhalb einer Volksgemeinschaft lebt und wirkt, und je mehr er sich dieser Gemeinschaft und der Pflichten, die ihm daraus erwachsen, bewußt ist, desto besser wird er den ihm zugewiesenen Aufgabenkreis erkennen. Je mehr er sich in dieser Gemeinschaft verwurzelt fühlt, mit desto größerer Bereitwilligkeit oder gar Hingabe wird er bereit sein, ihr zu dienen. Das alles aber schließt nicht aus, daß er doch das Eigene pflegt. Dieses Eigene aber ist der sicherste Weg zur Verwurzelung, und die Verwurzelung wieder führt geradlinig immer tiefer in die Eigenwelt hinein.

Es gibt vielerlei Möglichkeiten. Nur ein flüchtiger Gedanke kann einem durch den Kopf schießen, und man greift ihn auf, formt ihn aus, gestaltet ihn fast blitzschnell in Eigenform aus. Und schon ist er auch Eigenbesitz geworden und hat die Gleichförmigkeit des Tagesablaufs unterbrochen.

Nein, sie sind nicht gleich, die Tage der Alltäglichkeit, wenn wir sie nicht gleichförmig haben wollen. Jeder Tag kann seinen Eigenton, seine eigene Melodie und seinen eigenen Inhalt haben. Auch seinen eigenen Wert. Nur müssen wir diesen Wert **selbst** geben.

Posener Bachverein

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß am Freitag, dem 16. d. Mts., abends 9½ Uhr im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses der Verein Deutscher Sänger zu der Reminiscere-Feier übt und daß die Mitglieder des Bachvereins (Männerstimmen) **vollzählig** und **pünktlich** bei dieser Probe anwesend sind.

Mißglückter Fluchtversuch

Einen mißglückten Fluchtversuch unternahm bei seiner Ueberführung ins Polizeipräsidium der 25jährige obdachlose Stanisław **Berkfried**, ein lange gesuchter, notorischer Taschendieb. Er versuchte sich von den ihm begleitenden Polizisten freizumachen, wobei er den Polizeigefreiten **Sufryd** zu Boden warf, so daß dieser verletzt wurde und von der Rettungsbereitschaft verbunden werden mußte.

X **Brand durch ein Kind verursacht.** In der Wohnung der Pelagja Kramer, ul. Szamarzewskiego 12, entstand ein Brand, der durch ein am Ofen spielendes Kind verursacht wurde. Verschiedene Kleidungsstücke und Gardinen wurden ein Raub der Flammen. Personen wurden nicht verletzt.

X **Durch einen Hufschlag schwer verletzt** wurde der Arbeiter Wacław **Polasik**, ul. Marsz. Focha 177. Er wurde von der Aerztlichen Bereitschaft ins Städt. Krankenhaus gebracht.

X **Prügelei.** Während einer Prügelei im Hausflur der Halbdorfstraße wurde Czeslaus Bobkowski von seinem Gegner derart zugerichtet, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Dort wurde ein schwerer Lungenstich festgestellt.

X **Festnahme eines Taschendiebes.** Der bereits vielfach vorbestrafte Taschendieb Ludwik Jarosz, Bahnstr. 45, wurde wegen Taschendiebstahls, begangen an einem Sylvester Pilarski in der St. Martinstraße, festgenommen. — Auf frischer Tat eines Geflügeldiebstahls in Starołęka wurden Edward Kamiński, Breslauer Str. Nr. 30, und der Obdachlose Tomasz Dziurkiewicz festgenommen.

X **Diebstahl.** Vom Balkon des Artilleriestr. 6 wohnenden Podczaski wurde ein Pelz im Werte von 600 Zł. gestohlen.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 8 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 9 Personen festgenommen.

Blutiges Ehedrama in Wilda

Eifersucht als Ursache eines Doppelmordes — Sechs unversorgte Kinder verlieren die Eltern

Der Stadtteil Wilda befand sich gestern in einem Zustande größter Erregung. Die Ursache dazu war ein gräßliches Verbrechen, dem die Eltern von sechs unmündigen Kindern zum Opfer fielen.

In die Wohnung des Ehepaares **Hoffmann**, Wierzbięcice 30, drang gestern gegen 20 Uhr der arbeitslose Schlosser Stanisław **Antoniewicz** ein und tötete mit einigen Revolverschüssen die 36jährige Maria Hoffmann und ihren 40jährigen Mann Jan Hoffmann. Die Frau des Antoniewicz, die seit einem halben Jahre bei Hoffmann wohnte, wurde durch Revolverschüsse am Kopfe schwer verletzt. Antoniewicz stellte sich nach kurzer Zeit der Polizei.

Ueber die Gründe, die zu dieser unseligen Tat führten, ist wenig bekannt. Jedenfalls sind sie in der Eifersucht des Antoniewicz zu suchen. Dafür spricht auch die Tatsache, daß Antoniewicz seine Frau öfters der Untreue bezichtigte und Drohbriefe schrieb, in denen er alle zu erschießen drohte.

Ueber den Mörder ist bisher nie etwas Nachteiliges bekannt gewesen. Er hat u. a. auch den polnisch-bolschewistischen Krieg mitgemacht und dabei eine Kopfverwundung davongetragen. Er ist nach seiner Verhaftung ins Polizeigewahrsam am Plac Wolności geschafft worden.

Wochenmarktbericht

Der gestrige Mittwochsmarkt, von Käuferinnen mäßig besucht, war, abgesehen vom Fleischmarkt, recht gut beschickt. Obwohl die Fleisch- und Fettpreise, wie zu erwarten war, herabgesetzt sind, so fehlte es doch an Käufern. Man forderte folgende Durchschnittspreise: Schweinefleisch 65—80, Rindfleisch 60—90, Kalbfleisch 0,65—1.00, Hammelfleisch 0.70—1.00, roher Speck ist wesentlich billiger geworden und kostete 70—75, Räucherspeck 1.10, Schmalz 1.20, Kalbsleber 1.20, Schweine- und Rindsleber 50—70. Gehacktes 70—80 Groschen. — Die Preise für Molkereiwaren sind, wie vorauszusehen war, etwas erhöht und betrugen durchschnittlich für Tischbutter 1.50—1.60, Landbutter 1.40—1.50, Weißkäse 30—50 G., Milch das Liter 20 Gr., Sahne pro Viertelliter 35—40; für die Mandel Kisteneier zahlte man 1.00, für Trinkeier 1.30 Złoty.

Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.30—3.50, Enten 2.50—4, Gänse das Stück 5—7 Zł., pro Pfund 0 90—1.10, Puten 5—7 Zł., Perlhühner 2—2.50, Tauben das Paar 1.40 bis 1.60, Kaninchen 1—2.50 Złoty.

Der Gemüsemarkt lieferte Rosenkohl zum Preise von 35—40, Grünkohl kostete 15—20, Zwiebeln 10—15, rote Rüben 10 Gr., Mohrrüben 10—20, Kohlrabi 20 Gr., Wruken 10 Gr., Suppengrün 5—10, Erbsen 25 Gr., Bohnen 30 Gr., Sauerkraut 15 Gr., getrocknete Pilze ¼ Pfd. 1—1.50, Meerrettich 20—40, Rhabarber das Bündchen 60 Gr., Weißkohl 10—15 Gr., Blumenkohl kleine Köpfe 15—70, Rotkohl 20 bis 30, Wirsingkohl 25—35. Ein Pfund Aepfel kostete je nach Qualität 20—90, Backbirnen 0.80 bis 1.00, Pflaumenmus 80—90, Backobst 0.80 bis 1.00, Mohn 35—40, Backpflaumen 1—1.20, Walnüsse 1.30, Musbeeren 50—60, Spinat 50, Sellerie 30 Gr., Kartoffeln 3—4 Gr., Petersilie 30 Gr., Apfelsinen das Stück 40—60, Zitronen 10—15, Bananen 30—60, Salatkartoffeln 10 Gr., saure Gurken 10—20, Majoran 10 Gr., grüne Petersilie 15 Gr., Schnittlauch 15 Gr. das Bund. An den Fischständen, die eine genügende Auswahl brachten, zahlte man für Hechte 1.10—1.20, für Schleie 1.20, Karpfen 1.20, Bleie 0.90—1.00, Weißfische 40—70, Zander 1.80—2.40, Barsche 0.70—1.00, Karauschen 60, grüne Heringe 35 bis 45, Salzheringe 10—15, Matjesheringe 35 bis 45, Oel pro Viertelliter 30—40; Räucherfische waren genügend vorhanden, ebenso wurden in größerer Menge grüne Heringe und Stockfisch angeboten; letzterer kostete 70—80. — Der Blumenmarkt war mäßig beschickt, der Krammarkt dagegen um so mehr.

Wojew. Posen

Lissa

Blutige Messerstecherei

Zwei Opfer

k. Am Faschingsdienstag kam es in unserer Stadt zu zwei schweren Schlägereien, die für zwei der Teilnehmer einen recht tragischen Ausgang nahmen. Abends gegen 8 Uhr kam es infolge persönlicher Meinungsverschiedenheiten an der Westpromenade, nahe der Bahnhofstraße, zu einem Streit zwischen einem gewissen Franciszek Ptaszyński und den Brüdern Mieczysław und Jan Rochowiak, der in eine blutige Schlägerei ausartete. Während des Handgemenges zog einer der Brüder ein Messer und stach Ptaszyński in den Unterleib, so daß dieser sofort bewußtlos zur Erde fiel. Das Opfer wurde ins St. Josefs-Krankenhaus gebracht, wo eine Operation vorgenommen werden mußte.

Die zweite Schlägerei, die einige Augenblicke später vor sich ging, wurde ebenfalls von den Brüdern Rochowiak inszeniert, und zwar am

---

fehlte, daß die Lehrer Beamte sind, die sich in all ihren Angelegenheiten ebenso zu verhalten haben wie Beamte. Wer der Behörde gegenüber sich die Freiheit der öffentlichen freien Rede anmaßt, der muß dieser Behörde die gleiche Freiheit der öffentlichen Rüge zugestehen und letzten Endes das Recht der Dienstentlassung. Was den Lehrern in ihrer Gesamtheit bewilligt war, machte einen in die Hunderttausende gehenden Jahresbetrag aus, und einen erheblichen Teil dessen, was bewilligt war, mußten die Stadtväter aus ihrer an allen Ecken und Enden in Anspruch genommenen Tasche zahlen. — Nun, die Männer der scharfen Tonart hatten diese Einsicht nicht, sie riefen (37 an der Zahl) den Staatsanwalt an, er solle gegen mich im öffentlichen Interesse einschreiten. Den Gefallen tat er ihnen nicht, verwies sie vielmehr auf den Weg der Privatklage, gab diesem Bescheide aber eine Begründung, aus der sie entnehmen mußten, daß sie auch mit der Privatklage keinen Erfolg haben würden. Während alldem blieb ich in gelassenster Ruhe; das einzige, was mich stören konnte, das waren auf der Straße die Ansprachen vornehmer, mir unbekannter Herren, die mir Dank sagten für mein mutiges Vorgehen gegen die Lehrer, die sich allseitig unbeliebt gemacht hatten. Laut auflachen mußte ich, als mir eine Posener Lehrerzeitung ins Haus gesandt wurde, die einen Angriff gegen die Beamtenschaft enthielt, datiert vom 6. Januar, also einen Tag **vor** dem meinigen. Wäre es zur Gerichtsverhandlung gekommen, dann hätte ich Wahrnehmung berechtigter Interessen für mich in Anspruch nehmen können. — Wem verdankten die Lehrer diesen Reinfall? Den Linkspolitikern, die in den Lehrern Vorkämpfer ihrer Partei sahen, in Wahrheit sie zu Parteiknechten machten.

Gehaltsaufbesserungen empfangen, ist eine schöne Sache, aber wer denkt an die Mühen, die mit den Vorarbeiten verbunden sind, wer an die Verantwortung, die der auf sich nimmt, dem die Durchfechtung der Vorlagen obliegt. Daß unseren Chef die scheinbar so festen Nerven verließen, zeigte sich eines Tages in der Stadtverordnetensitzung: „Herr Jaffé hat von einem System von Gratifikationen und Remunerationen gesprochen", schrie Herr Witting und machte längere Gegenausführungen. Herr Moritz Jaffé schüttelte den Kopf und sagte dann, er begreife den Herrn Oberbürgermeister nicht, denn er, Jaffé, habe gar nicht den Mund aufgemacht. Dem Herrn Stadtverordnetenvorsteher, der mich fragte, was protokolliert sei, konnte ich nur bestätigend sagen, daß ich Herrn Jaffé nicht als Redner notiert habe. Witting verließ sehr erregt den Saal und kehrte erst nach drei Monaten ins Rathaus zurück. Noch am Sitzungsabend hatte er zu Hause einen Ohnmachtsanfall erlitten, der ihn aufs Krankenlager warf.

Mit der Lehrerbesoldungsvorlage zugleich war auch eine Vorlage betreffend Aenderung der Besoldungen für die städtische Beamtenschaft zustimmend erledigt worden. Darin war ich persönlich beteiligt durch Zurückdatierung meiner Beförderung zum Sekretär um drei Vierteljahre. Wir fünf glücklichen Examinanden von 1889 hatten unsere Beförderung erst nach längerer Probezeit erhalten. Da dies weder vorher noch nachher üblich war, wurde jetzt, auf meine Anregung, die Rückdatierung ausgesprochen.

Nach der Erkrankung von 1896 trug ich trotz der wunderbaren Genesung noch jahrelang Bedenken wegen meiner Gesundheit. Das war mir Anlaß, im Jahre 1900 das Nordseebad Borkum aufzusuchen, fand dort drei Wochen lang tropische Hitze und ein angenehmes Quartier, dessen vierzehn Parteien eigene Tanzfeste veranstalteten. Und sogar Gelegenheit, Kriegsschiffe zu besichtigen. „Kaiser Friedrich", „Bayern" und „Württemberg" gingen dort vor Anker, die dienstfreien Offiziere kamen abends zum Konzert ins Strandhotel und brachten eine Schiffskapelle mit. Es war gerade der 6. August, der 30. Jahrestag der Schlacht von Wörth, an der zum ersten Male Bayern und Württemberger unter Führung des deutschen Kronprinzen mit unseren Truppen Seite an Seite gekämpft hatten. Da faßte ich mir ein Herz, stieg auf einen Stuhl, gedachte in kurzer Rede des Tages von Wörth und brachte ein Hurra aus auf unsere Marine, die künftige Kampfgenossin unseres Heeres. Einige Abende widmete ich der stundenlangen Betrachtung des herrlichen Meerleuchtens. Was mir in Borkum nicht gefiel, war die lüderlich geführte Lesehalle.

Ganz im Gegensatz dazu fand ich in Norderney, wo ich zwei Nächte blieb, die Lesehalle in mustergültiger Verfassung. Auch hörte ich da ein gediegenes Orchester; unter den Künstlern war als Harfenspieler (laut Zettel) Paul Krüger von der städtischen Oper in Posen verzeichnet.

Vor dem Abschluß der Erinnerungen aus der alten Stadt (vor der Eingemeindung) möchte ich noch zweier Amtsgenossen aus dem Stande der Militäranwärter gedenken, Wilhelm Stüwe und Paul Altmann, beide aus der Unteroffizierschule Weißenfels hervorgegangen. Den bartlosen Stüwe lernte ich schon beim gemeinsamen Stenographieunterricht kennen, als er noch Feldwebel der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments 46 war. Wie einem kranken Pferde hab ich ihm seinerzeit zugeredet, zum Magistrat Posen zu kommen, er hat es nicht zu bereuen gehabt, ist sehr schnell zum Sekretär aufgestiegen und auf der Höhe des Lebens Bürgermeister der Stadt Kosten geworden. Stüwe hat seiner Stadt Kosten ein neues Rathaus bauen lassen; sein Stolz war das Trauzimmer des Standesamts mit den Bildnissen der beiden alten Kaiser. Der Bräutigam konnte, wenn er aufblickte, den Spruch lesen: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein", und die Braut den Spruch: „Lerne leiden, ohne zu klagen." Paul Altmann hatte vom Militär-Knabeninstitut Annaburg ein Abgangszeugnis, das von Anfang bis Ende nur das Prädikat „Vorzüglich" enthielt und er war auch im Amte ein vorzüglicher Mensch. Die Akkuratesse seiner sehr sauberen Handschrift zeigte sich nicht nur in all seinen Arbeiten, sondern auch sonst in seinem Wesen. Oft war er auf Wanderfahrten unser Begleiter, aber ein Mann eigener Art, man hörte nie von ihm ein Wörtchen über das Kapitel Weib, und wir schonten sein Empfinden dadurch, daß wir in seiner Gegenwart dies Kapitel auch nicht berührten. Als Soldat war er Wachtmeister eines oberschlesischen Feldartillerie-Regiments gewesen. Zum Weltkriege ließ er, obschon 50 Jahre alt, sich einziehen und blieb hier in Posen bei den Ersatzformationen. Eines Tages sagte er mir, heute geht die 111. Batterie hinaus, die ich zusammengestellt habe. Vor dem Kriege unterstand ihm die Ratsbücherei. Der von ihm nach modernsten Grundsätzen umgearbeitete Katalog war dadurch besonders wertvoll, daß er Verweisungszettel für wichtigere Aufsätze aus Verwaltungszeitschriften enthielt. Nach dem Kriege ist er in den Ruhestand getreten, hat in eine ostpreußische Landwirtschaft hineingeheiratet und ist, etwa 67 Jahre alt, als „Rückenmärker" gestorben. Das gleiche traurige Schicksal hatte Kollege Brandstädter, wohl der stattlichste aller Männer, mit denen ich amtlich in Berührung gekommen bin. Hierbei will ich erwähnen, daß ich zu meiner Kollegenschaft in recht angenehme Verhältnisse gekommen bin, trotzdem ich schon in jungen Jahren den Grundsatz hatte, keinem zum Geburtstage zu gratulieren. In 40 Dienstjahren bin ich niemals angepumpt worden, weil ich selbst auch niemanden anpumpte.

(Fortsetzung folgt)

Ring. Hier fiel als Opfer ein gewisser Jan Ptak, der ebenfalls eine schwere Unterleibsverletzung erhielt. Stark blutend wurde auch dieser ins St. Josefs-Krankenhaus geschafft.

Die Gebrüder Rochowiak, die als unverbesserliche Diebe und Schläger bekannt sind, wurden einige Zeit später verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Der Zustand der beiden Opfer der Messerstecherei ist sehr bedenklich. Besonders schwer ist die Verletzung des Ptaszyński.

Kriewen

k. **Konkurs des „Rolnik".** Ueber das Vermögen der Genossenschaft „Rolnik w Krzywinu" ist mit dem 3. Februar 1934 das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Zwangsverwalter wurde Herr E. Przybyłowicz-Kosten ernannt. Forderungen sind spätestens bis 1. April d. Js. anzumelden. Am 3. März, vormittags 10 Uhr findet die erste Gläubigerversammlung statt. Der Prüfungstermin der eingehenden Forderungen ist auf den 14. April 1934, vormittags 10 Uhr festgesetzt worden.

Wollstein

* **Vorträge über Deutschland.** An den vier nächstfolgenden Sonntagen finden in der Aula des hiesigen Gymnasiums Vorträge von Universitätsprofessor Dr. Marjan Z. Jedlicki statt. Der erste Vortrag ist am 18. Februar 17,15 Uhr über das Thema: „Das heutige Deutschland"." Von Erwachsenen wird ein Eintrittsgeld von 30 Groschen, von Schülern 15 Groschen erhoben.

Krotoschin

Frau Superintendent Ida Renovanz †. Am 8. Februar starb in Eisleben Frau Superintendent Ida Renovanz im 72. Lebensjahre. Die Verstorbene war die Gattin des Superintendenten Albert Renovanz, der von 1906 bis 1920 Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde gewesen ist, und hat an seiner Seite gerade die schwersten Jahre während des Krieges und kurz nach dem Kriege mit der Gemeinde durchlebt. Im Gottesdienst am letzten Sonntag wurde der Entschlafenen in Dankbarkeit gedacht.

Schutzimpfungen gegen Scharlach und Diphtheritis. Mit Rücksicht auf die sich mehrenden Scharlach- und Diphtheritiserkrankungen erinnert der Kreisarzt daran, daß Schutzimpfungen in Krotoschin unentgeltlich im Säuglingsheim (Kołłątaja 5), an jedem Mittwoch und Sonnabend von 12.30 Uhr bis 13 Uhr, ausgeführt werden. In Koschmin werden solche Impfungen an jedem Montag und Donnerstag von 12 bis 12.30 Uhr im ehemaligen Krankenkassengebäude vollzogen.

Gemeinsames Winterfest

der deutschen wirtschaftlichen Organisationen im Kreise Jarotschin

× Am Sonntag, dem 4. Februar, veranstalteten die deutschen wirtschaftlichen Verbände im Kreise Jarotschin wie alljährlich ihr gemeinsames Winterfest. Da wegen der Kürze der Karnevalszeit am selben Tage noch andere deutsche Veranstaltungen in unserem Kreise stattfanden, ist es besonders hoch zu bewerten, daß trotzdem bei uns im Saale des Evangelischen Vereinshauses alle Plätze besetzt waren. Eine ganz besondere Freude hatten die Veranstalter, Herr Fischer von Mollard-Parzęczew und Herr Magister H. Weiß-Jarotschin, den Gästen damit bereitet, daß sie eine Gruppe von 15 Posener deutschen Studenten dazu bewogen hatten, zu uns zu kommen und die Ausgestaltung des „Bunten Nachmittags" zu übernehmen. Diese jungen Leute haben es verstanden, ganz aus sich heraus ein wirklich beachtenswertes Programm zusammenzustellen. Besonders in musikalischer Hinsicht erregte es lebhaften Beifall.

Im Namen der Verbände begrüßte diesmal Herr Weiß die Erschienenen, vor allem Herrn Superintendenten Steffani als den Vertreter der Kirche. Er wies die Posener Darsteller auf ihre Aufgabe hin, mitten im Volk für die weitere

Beseitigung von Standesdünkel und Klassengegensätzen

auch an diesem Abend zu wirken. In jahrelanger Vorarbeit mit dem leider zu früh verstorbenen Günther von Schweinichen sei bei uns in dieser Richtung schon viel getan, und so träfen sich auch am heutigen Tage alle deutschen Menschen, die ein Anrecht hätten, den Ehrennamen Bauer oder Arbeiter zu führen. In seinen weiteren Ausführungen ermahnte der Redner die anwesenden Gäste, ihre Pflicht zu erfüllen und sich den wirtschaftsständischen Organisationen einzugliedern. Nur wer arbeite und seine Pflicht tue, hätte ein Anrecht auf Hilfe und Kritik. Die Begrüßungsrede klang aus in der Anführung der Worte Herrmann Rauschnings: „Der Deutsche im Auslande ist nicht mehr Privatist, sondern die Interessen der Gemeinschaft müssen auch das wirtschaftliche Interesse des einzelnen bestimmen.

Im ersten Teil des Programms hörten wir nach einem von gut besetztem Orchester flott gespielten Marsch ernste und heitere Rezitationen, die sich mit gut ausgeführten musikalischen Darbietungen abwechselten. Nach kurzer Pause folgte ein improvisierter Sketch „Großrundfunksender Jarotschin", der, von Beifall öfters unterbrochen, den Zuhörern ernste und heitere Wahrheiten vermittelte. Den restlichen Teil des Programms nahmen ausschließlich musikalische Darbietungen ein, von denen besonders das Quartett „Lore-Lore" großen Anklang fand. Ein am Schluß ausgezeichnet gespielter beliebter Marsch rief einen nicht endenwollenden Beifallssturm hervor. — In herzlichen Worten dankte nun Herr Fischer von Mollard den Posener Kameraden für ihre so schönen Darbietungen und unterstrich hierbei, was für ein Opfer es für sie sei, gerade am Tage des Gronau-Vortrages hinaus in die Provinz zu eilen, um den verstreut lebenden Volksgenossen etwas zu bieten. Er legte hierbei im Namen unseres Führers Herrn von Witzleben den Anwesenden nahe, auch ihrerseits Opfer zu bringen, und zwar für das große Werk der deutschen Winterhilfe. Anschließend an diese Worte sangen die Anwesenden stehend den Feuerspruch.

Während die einen befriedigt von dem Erlebten heimgingen, verbrachten die anderen — besonders die Jugend — gemeinsam mit den Posener Freunden den Abend beim fröhlichen Faschingstanz. Das gute Tanzorchester spielte unermüdlich, und als am Morgen mit der schönen Weise „Guter Mond, du gehst so stille" die Veranstaltung ihr Ende fand, ging wohl niemand unbefriedigt heim.

Ostrowo

+ **Gerichtsurteil.** Vor dem hiesigen Burggericht sind die Eisenbahnbeamten Bronisław Kroczyński und Jan Kamiński wegen Sacharinschmuggels, ersterer zu 4 Monaten Gefängnis und 500 Złoty Geldstrafe, letzterer zu 5 Monaten Gefängnis und 500 Złoty Geldstrafe verurteilt worden. Beide Beamte fuhren den Personenzug Ostrowo—Neumittelwalde und betrieben den Schmuggel seit längerer Zeit. Bei ihrer Verhaftung in Ostrowo durch die Grenzzollbeamten wurden etwa 8 Pfund Sacharin bei ihnen beschlagnahmt. Die Eisenbahner verlieren ihre Stellungen und gehen ferner ihrer Altersversorgungsansprüche verlustig.

+ **Versetzung.** Der Präses des hiesigen Bezirksgerichts, Plejewski, ist in gleicher Eigenschaft an das Bezirksgericht in Bromberg versetzt worden.

+ **Festnahme.** Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es den Schwerverbrecher Franz Sierpowski zu verhaften, der in der hiesigen Umgegend, in Schildberg und Kempen verschiedene Einbrüche auf dem Gewissen hat. Er wurde steckbrieflich verfolgt.

+ **Beim Holzdiebstahl angeschossen.** Im Wtóreler Walde traf der Forstwärter Marcin Krawczyk zwei Arbeitslose beim Holzdiebstahl. Es kam zu einem Handgemenge, wobei die Männer versuchten, dem Förster das Gewehr zu entreißen. Hierbei fiel ein Schuß, durch den der eine der Angreifer schwer am Kopfe verletzt wurde.

Kempen

wg. **Einbrüche.** In die evangelische Kirche drangen Diebe durch ein Kirchenfenster ein, erbrachen zwei Opferkästen und eigneten sich den Inhalt an. Die silbernen Lichtständer und heiligen Abendmahlskrüge ließen die Diebe unberührt. — In der katholischen Kirche in Rogaschütz wurde ein Opferkasten mit Inhalt gestohlen. Hier gelang es einen Ministranten der Kirche des Diebstahls zu überführen und das Geld demselben abzunehmen.

wg. **Aufgefundenes Diebesgut.** Bei einem gewissen Leon Grabiński in Baranowo fand die Polizei bei einer vorgenommenen Revision so viel gestohlene Sachen, daß zur Fortschaffung derselben ein Wagen nötig war.

Schildberg

wg. **Bestrafung eines Gerichtssekretärs.** Vor dem hiesigen Gericht hatte sich der ehemalige Gerichtssekretär Franciszek Kubzdyl zu verantworten, welcher amtliche Gelder im Betrage von 240 zł veruntreut hat. Der Angeklagte wurde zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt.

Stenschewo

br. In der Sonntagnacht zerschlugen ruchlose Spitzbuben in einem unbewachten Augenblick die große Schaufensterscheibe vom Kaufladen des Fleischermeisters Majewicz in Stenschewo und entwendeten den größten Teil der Fleisch- und Wurstwaren. Leider entkamen die Banditen, bevor der Schaden bemerkt wurde. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Grätz

kn. **Amtsenthebung.** Der Gemeindevorsteher Koza in Bukowiec, welcher die Gemeinden Bukowiec und Albertoske verwaltete, wurde von der Behörde seines Amtes enthoben. Die Bücher wurden zwecks Revision eingezogen. An seiner Stelle amtieren kommissarische Vertreter

Rybno

Frauenhilfe. Am Sonntag, dem 11. d. Mts. feierte die Frauenhilfe Welnau und Umgegend ihr Jahresfest. Trotz Sturm und Unwetter waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen von nah und fern in großen Scharen herbeigeeilt, um diesen Tag festlich zu begehen. Herr Pastor Krüger begrüßte die Erschienenen und führte aus, daß wir viel Grund zu Freude und Dank haben. Aus kleinen Anfängen entstanden, sind wir heute eine Vereinigung von über 120 Mitgliedern. Unsere Jugend, unter Führung von Herrn Lehrer Baumunk, Wengershof, hat uns durch Chorgesänge, Sprechchöre, Volkstänze und Reigen angenehm unterhalten. Auch eine kleine Theateraufführung wurde dargebracht. Mit einem Segenswort des Herrn Pastors Krüger wurde die Feier beendet.

Labischin

§ **Neuer Notar.** Für die hiesige Stadt ist der Major d. R. Franciszek Pytel zum Notar ernannt worden.

Kletzko

O. **Wer tauschen will, will auch betrügen.** Mit recht eigenartigen Pferdehändlern hat sich offenbar der Landwirt Rusch aus dem benachbarten Paulsdorf (Polska wieś) eingelassen. Sein wertvolles Pferd vertauschte er gegen zwei andere und erhielt noch 140 zł zugezahlt. Lange sollte er sich aber seines guten Tauschgeschäftes nicht erfreuen. In seiner Abwesenheit drangen die Pferdehändler, die der Handel offenbar gereute, in seine Stallungen ein und entführten nicht nur die beiden eingetauschten Pferde, sondern als Entgelt für die zugezahlte Summe auch noch sein drittes Pferd, so daß er nach dem guten Tauschgeschäft jetzt überhaupt kein Pferd mehr besitzt. Polizei und Gericht werden sich jetzt bemühen müssen, um den Handel wieder in das rechtliche Gleichgewicht zu bringen.

Czarnikau

E. **Einbruch.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in Gembitz, Kreis Czarnikau, bei dem Besitzer Alf, welcher die evangelische Kirchen- und Schulkasse verwaltet und auch Rendant der Spar- und Darlehnskasse ist, eingebrochen und eine eiserne Kassette mit 800 zł Inhalt gestohlen. Der Dieb muß ein Bekannter sein, denn am Tage vorher hat jemand noch erst 700 zł bei der Kasse eingezahlt. Nachforschungen sind bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Inowrocław

z. **Stadtverordnetensitzung.** In der am Sonnabend stattgefundenen Stadtverordnetensitzung fand zunächst die Wahl der Budgetkommission und der Rechtskommission statt. Die Wahl der Revisionskommission rief eine so stürmische Debatte hervor, daß sie vertagt werden mußte. Darauf kam der Dringlichkeitsantrag des Christlich-nationalen Klubs zur Sprache betr. die hier kursierenden Gerüchte über eine Schließung der Zuckerfabrik. Die Angelegenheit wurde dem Magistrat überwiesen. Des weiteren wurde die Notlage der Arbeitslosen behandelt und dahin beantwortet, daß der Magistrat mit Frühjahrsbeginn sofort Kanalisationsarbeiten ausführen und dazu 80 bis 100 Arbeitslose sechs Monate lang beschäftigen werde.

Dolzig

t. **Jahrmarkt. Am kommenden Dienstag, dem 20. Februar, findet in unserer Stadt allgemeiner Jahrmarkt (Kram-, Vieh- und Pferdemarkt) statt.**

Schroda

t. **Der Haushaltsvoranschlag** des Kreises Schroda für das Haushaltsjahr 1934/35 liegt bis Sonnabend, den 17. Februar d. Js., in dem Büro des Kreisausschusses, Zimmer Nr. 5, aus und kann dort durch interessierte Personen während der Dienststunden eingesehen werden.

t. **Zweite Teilzahlung für Zuckerrüben.** Die Zuckerfabrik Schroda bringt jetzt den Rüberlieferanten der letzten Kampagne für die Kategorie A als zweite Rate 80 Groschen für 100 Kilo in Anrechnung. Der Gegenwert abzüglich der von der Fabrik gelieferten weiteren Naturalien wie künstliche Düngemittel, Rübensamen, Kohlen, Zucker usw. kann täglich von 8-12 Uhr in der Kasse der Zuckerfabrik abgehoben werden, wobei das Abrechnungsbüchlein für das Jahr 1933/34 vorzulegen ist.

t. **Glück im Unglück.** Bei dem Landwirt Wątroba in Winnagóra drangen vor einigen Tagen Einbrecher durch das Fenster des Nachts in die Wohnung ein und stahlen einen Posten Wäsche, mehrere Anzüge, ein Fahrrad und ferner 200 Złoty in bar. Das Geld entnahmen sie einer Kassette, nachdem sie diese erbrochen hatten. Dabei ist als ein besonders glücklicher Zufall für den Geschädigten zu verzeichnen, daß die Einbrecher, wie Wątroba am nächsten Morgen mit nicht geringer Freude feststellen konnte, wohl in der Eile einen Briefumschlag, der weitere 700 Złoty Bargeld enthielt, unbeachtet beiseite warfen. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. — In der gleichen Nacht wurden der unbegüterten Witwe Graczyk aus demselben Dorfe acht Hühner gestohlen.

t. **Die Schweineseuche und -pest** ist in Sobiesierny bei dem Landwirt Paul sowie in Wróblewo-Kostschin auf dem Besitztum des Landwirts Wilhelm Reß ausgebrochen.

Santomischel

t. **Schadenfeuer.** Bei dem Landwirt Roszyk in Kępa brach dieser Tage plötzlich ein Feuer aus, das die ganze Landwirtschaft einäscherte. Die Flammen griffen noch auf die Scheune des Nachbars Ratajczak über, so daß auch diese niederbrannte.

Schrimm

t. **Raubüberfall.** Am Dienstag gegen 7 Uhr abends wurde auf den Fuhrmann Walentr Kaczmarek, der in der Umgegend von Schrimm Petroleum verkaufte, auf dem Wege zwischen Wieszczyczyca und Borgowo ein Raubüberfall verübt. Den Tätern fiel ein Betrag von ungefähr 750 Złoty in die Hände. Der Fuhrmann K. wurde, am Auge schwer verletzt, ins hiesige Kreiskrankenhaus geschafft. Die Polizei leitete sofort eine Untersuchung ein und soll bereits bestimmte Spuren entdeckt haben.

Tragischer Karnevalabschluß

z. **Inowrocław**, 14. Februar. Am Dienstag abend gegen 9 Uhr wurde an der ul. Plebanka, hierselbst, in der Nähe der Muttergotteskirche ein blutiges Verbrechen verübt. Um die kritische Zeit standen an der betreffenden Straße der 17jährige Stanisław Gościniak von hier aus der Błoma 4 sowie der 19jährige Stefan Rokicki aus der ul. Panny Marji 17, und unterhielten sich in ruhigem Tone. Plötzlich durchdrang die Stille ein Schuß und Gościniak sank, in den Kopf getroffen, blutüberströmt zu Boden, während Rokicki in der Richtung des katholischen Pfarrhauses entfloh und sich im Garten versteckte. Gościniak wurde durch Mitglieder der hiesigen Feuerwehr in das Krankenhaus geschafft, wo er mit dem Tode ringt. Rokicki trieb sich noch die halbe Nacht auf den Straßen der Stadt herum und stellte sich dann selbst der Polizei, ohne Revolver, und meldete, daß Gościniak tödlich verwundet sei. Ueber den Grund des Verbrechens konnte noch nichts erfahren werden. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl Klarheit in die geheimnisvolle Angelegenheit bringen.

Großfeuer in Mątwy

z. In der heutigen Nacht gegen 3 Uhr brach im Restaurant von Gołaszewski in Mątwy, der es vom Inowrocławer Magistrat gepachtet hat, ein Feuer aus, durch welches der Dachstuhl vollständig vernichtet wurde. Es soll Brandstiftung vorliegen. Durch das rasche und energische Eingreifen der Inowrocławer und Mątwyer Feuerwehren konnte das Haus vor der völligen Einäscherung bewahrt werden, jedoch beträgt der Schaden immer noch 20 000 zł. Leider erlitt bei den Rettungsarbeiten der Feuerwehrmann Kołodziejski aus Inowrocław einen Unfall, indem er von der vereisten Leiter stürzte und sich einen Armbruch zuzog.

Selbstmord eines amerikanischen Großbrauers

St. Louis, 13. Februar. A. Busch Senior, der 68jährige Präsident der Firma Anheuser, Busch u. Co. und das Haupt der in der ganzen Welt bekannten Brauerfamilie gleichen Namens, hat sich auf seinem Landgut Grand Farm erschossen. Busch war seit sechs Wochen schwer krank.

Schillers „Maria Stuart" im Warschauer Nationaltheater uraufgeführt

Warschau, 15. Februar. In polnischer Uebersetzung führte das Warschauer Nationaltheater am gestrigen Mittwoch Schillers „Maria Stuart" zum ersten Male vor vollbesetztem Hause auf. Frau Malicka-Sawan, eine der besten polnischen Schauspielerinnen, spielte die Rolle der Maria Stuart.

Der Prinz von Wales über den Wert der Arbeitslager

London, 13. Februar. Die „Times" veröffentlichen einen von den Universitäten Oxford und Cambridge an den Vorsitzenden des akademischen Rates für Arbeitslosenlager gesandten Brief, in dem um Spenden für die im kommenden Sommer geplanten zehn Lager gebeten wird, in denen je 100 Mann von der Regierung untergebracht und beschäftigt werden sollen. Die Universitäten berufen sich auf einen Brief des Prinzen von Wales, in dem es heißt: „Ich selbst habe aus nächster Nähe die Tragödie der Arbeitslosigkeit und das Wiedererwachen von Gesundheit und Hoffnung beobachtet, die im Lager einem Menschen gegeben werden können, der lange ohne Arbeit gewesen ist."

Sportmeldungen

Rekordspringen auf der Olympiaschanze

Der neue Sprunghügel am Gudiberg bei Garmisch-Partenkirchen, die Großschanze für die die Olympischen Winterspiele 1936, war am Dienstag der Schauplatz eines Versuchsspringens. Neben den besten einheimischen Springern hatten sich auch die hervorragenden Norweger eingefunden. Das kleine, aber erlesene Feld unterzog die „Neue Olympiaschanze am Sportplatz Gudiberg" einer gewissenhaften Probe. Die neue Anlage zeigte sich bei glänzenden Schneeverhältnissen allen Anforderungen gewachsen. Die schon bei dem Eröffnungsspringen erreichten außerordentlichen Weiten wurden am Dienstag noch bei weitem übertroffen. Allen voran flog der norwegische Amateurlehrer Raabe mit festem Absprung und kühnem Schwung von dem Schanzentisch und landete nach einem 75-er im zweiten Gang auf der

neuen Rekordmarke von 82 Meter.

Beim dritten Sprung setzte Raabe bei 80 Meter auf. Ebenfalls auf 82 Meter sein Landsmann Sörensen. Birger Rund bewies dann mit seinen drei Sprüngen von 76, 74 und 81 Meter, daß selbst bei diesen enormen Weiten Haltung und Skiführung einwandfrei sein können. Der vierte Norweger, Rolf Kaarby, landete bei 74, 75 und 81 Meter, Hellmuth Lantschner (Innsbruck) setzte bei seinen vier Versuchen bei 56, 57, 62 und 63 Meter auf. Von den deutschen Springern machte Hans Ostler mit Weiten von 70, 73 und 75 Meter die beste Figur. Der Münchener Hans Ertl kam auf 65 und 68 Meter, Loisl Kratzer auf 61 und 69 Meter.

Stekker disqualifiziert

Nach einer Mitteilung des Zentralverbandes der polnischen Ringkämpfer ist der frühere Weltmeister und mehrmalige Landesmeister Teodor Stekker wegen Handlungen, die mit der Ethik eines Ringkämpfers nicht vereinbar sind, von den Ringkämpferverbänden Polens, Frankreichs, Italiens, Oesterreichs, Deutschlands und von der Internationalen Ringkämpferunion disqualifiziert worden. Die Disqualifikation läuft bereits ab 25. Januar.

Leben und Sterben einer deutschen Farmersfrau

Aus unserem Leserkreise wird uns folgender Beitrag zur Verfügung gestellt:

Ihr Artikel über die Hereros hat unsere Familie wieder in lebhafte Erinnerung und Schmerzen gebracht. Sie meinen, es gäbe wohl kaum jemanden, der daran denkt. Vor mir liegt der Brief meiner lieben Cousine aus Okokango — Bahnstation Waldau — vom 24. Februar 1903. Sie ging als Lehrerin hinüber, hat sehr viel Schweres durchgemacht, heiratete einen deutschen Farmer; ungefähr 43 000 Morgen Land gehörten beiden; sie lebten sehr glücklich und wollten, daß ihre Eltern und Geschwister nachkommen sollten. Vielleicht interessiert es Sie, einige Auszüge aus dem Briefe zu hören:

„Seit einer Stunde regnet es wolkenbruchartig; man kann bei dem dichten Fallen der Tropfen das bis 50 Schritt weit entfernte Haus nicht sehen, und jetzt, da es nachläßt, ist eine paradiesische Beleuchtung. Bäume, Sträucher und Gras in den verschiedensten Schattierungen und dazwischen endlose Flächen übersät mit strahlend gelben Blumen; man vergißt vollständig die entsetzliche Glut des Tages und ist durch diese herrliche Frische vollständig ausgesöhnt. Die Kaffern haben sich wieder tüchtig gewaschen, d. h. die Natur hat es besorgt; denn die meisten Pontos sind in dieser Regenzeit eingestürzt. Morgen erscheinen sie sämtlich spiegelblank; denn die Hautfarbe hat schönen Glanz, so lange der unvermeidliche Staub nicht alles überzogen hat. Es gibt Kaffern in schönen dunklen und hellbraunen Farben. Wenn sie sich ärgern, werden sie ganz schwarz. Die ganz kleinen Kinder sind rosa, die größeren laufen in allen möglichen Schattierungen umher, beim Spiel benehmen sie sich wie die Affen. Die Glieder sind schrecklich lang und hager, der Bauch unförmig angefuttert, nur sehr selten fehlt der bekleidende Bindfaden über den Hüften, der bei zehnjährigen Kindern mit den zwei notwendigen Behängen von dünnen Lederriemen ergänzt wird.

Das soll für die nächsten acht Monate der letzte Regen gewesen sein. Nach solchem Regentage ist es wunderbar schön — wenn ich bloß hierbleiben könnte. Das Leben ist viel einfacher, und ich verstehe, daß jeder — die zarten Kolonialdamen ausgenommen — gern hier ist. Es gibt unzählige Tage im Sommer, an denen man zwischen 1 und 3 mittags vollständig schlapp ist und unfähig, das geringste zu tun. Mit viel Energie und dem lieben Zwang rafft man sich zusammen und leistet die nötige Arbeit, und dann verlebt man die herrlichen Abende, welche wirklich unvergleichlich sind. Ueberflüssige Arbeiten verbieten sich von selbst. Von den herrlichen Morgen habe ich bisher in Küche und Haus wenig genossen, will es nun der schwarzen Martha überlassen und nach Okatjerinte gehen. Dies ist eine Werft von Waldau oder Okanujuzero (d. h. die Stätte der vielen Gräber der im Kriege zwischen Hottentotten und Witbog Gefallenen). Gegenüber dem Farmhause, in einer halben Stunde zu erreichen, liegen zwei mächtige Klippen, deren Besteigung ¾ Stunde dauert. Auf der einen sind die gefangenen Frauen und Kinder hingeschlachtet worden. Die 13jährigen Schwarzen verwahren sich entsetzt, wenn man sie fragt, ob sie noch Menschen fräßen. Ihre Großväter hatten sich die Gefangenen stets wohlschmecken lassen. Wenn ein Kaffer gereizt wird oder betrunken ist, gebärdet er sich wie ein Vieh. Meine Viekondiza habe ich mir aber sehr fein erzogen. Man muß sich scheinbar an die Gesichter gewöhnen, denn sie erscheinen mir nicht mehr so abschreckend häßlich. Nur an den Gestank kann man sich nicht gewöhnen. Es ist undenkbar, in einem geschlossenen Raume mit einer Schwarzen zu arbeiten. Unsere Grootfrau, die schwarze Johanna, höchst gebildet, besuchte ich zu etwas später Abendstunde im Pontos. Bei der Lampe traulichem Scheine las sie in einem Gebetbuch in der Herero-Sprache, bereits entkleidet (Hemden sind hier gar nicht Sitte), auf einer Felddecke liegend, während Mr. Klas fest zugedeckt bereits in Morpheus' Armen ruhte. Er hatte einen Rüffel erhalten und markierte sickneß, wie allgemein üblich.

Das Reisen erfordert noch Geduld. Vor sechs Wochen faßte der neue Direktor den Entschluß, die Schwesterfarm Gründorn im Süden bei Rehobot zu besichtigen. Zur Fahrt waren noch acht Ochsen nötig, nach denen, weil sie sich im Sandfelde befanden, geschickt werden mußte. Nach vier Wochen kam der Kaffer wieder mit dem Bescheid, der Ochsenwagen und der Händler Brucher ständen hinter einem Rivier und könne nicht herüber, weil es fließt. Seitdem sind vierzehn Tage vergangen, da erscheinen heut abend die bestellten Ochsen. Ein anderes Mal wurden die Karrenochsen vierzehn Tage lang gesucht. Sie waren weggelaufen, und die abzuholende Fracht mußte in Okahandja liegen bleiben. — Eine sehr große Hyäne und ein Leopard strichen in den letzten Nächten um das Haus, nur zu sehen bekam man das Viehzeug nicht. Die Herren behaupteten, daß man ruhig im Freien die Nächte verbringen kann, es sei kaum noch vorgekommen, daß ein Weißer von einer — Schlange gebissen wurde."

So weit mein Brief, die übrigen Bogen sind wohl den übrigen Gliedern der Familie zugegangen. Meine Cousine hatte eine sehr schöne Ausstattung von Breslau nachkommen lassen und hatte viel Gemüse, Kartoffeln und Butter nach Waldau gebracht. In diesen Tagen jährt es sich, daß der Stationsvorsteher ihnen sagte, sie sollten nicht zurückfahren, denn die Schwarzen wären so unruhig. Der Ehemann meiner Cousine wollte noch einige Wertsachen retten und das Vieh herauslassen. Sie ließ ihn nicht allein fahren und gab dem Stationsvorsteher ihren Brillantring für die Eltern. Am nächsten Tage fand man den Gatten, ganz verstümmelt, nur an der Goldplombe erkennbar, die Frau zwischen der Tür eingeklemmt, auch tot. Sie erwartete ein Kind.

Es wurde uns mitgeteilt, die Unglücklichen sollten in einem Grabe bestattet sein. Jedenfalls waren alle Nachforschungen umsonst. Weder Hauptmann Franke noch Major Pierer, der von hier aus hinging, teilten etwas mit.

Sie hatten elf Schwarze, mit denen sie sehr gut lebten. Ob es diese oder fremde waren, konnte man nicht erfahren. Jedenfalls sollen unsere Verwandten die ersten Opfer gewesen sein.

Mit deutschem Gruß XXX.

25000 Familiennamen zur Auswahl...

Ungarn im Zeichen der Zwangsmagyarisierung

Budapest, Anfang Januar.

Ungarn steht seit einiger Zeit ganz im Zeichen der Namensmagyarisierung. Der Magyarisierungsverein hat in seinem bekannten Magyarisierungsplan nicht weniger als 25 000 Namen zusammengestellt, die jeder, der seinen Namen ablegen will oder muß, wählen kann. Das Tempo der Magyarisierung soll jetzt nach Möglichkeit beschleunigt werden. Erreichte die Zahl jener, die sich einen neuen Namen zulegten, in den vergangenen Jahren kaum 30 000, so soll diese Zahl nach dem Willen der Magyarisierungsapostel jetzt auf rund 200 000 gesteigert werden. Nach einem Jahrzehnt darf es in Ungarn keinen fremdklingenden Namen mehr geben. Auch die deutsche Bevölkerung Ungarns, die eben jetzt durch den Tod Jakob Bleyers einen schweren Verlust erlitten hat, soll wenigstens nach außen hin ganz und gar im Magyarentum aufgehen.

Die Namensmagyarisierung hat in Ungarn eine sehr lange Geschichte. Schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ließen vor allem ungarische Offiziere ihre fremdklingenden Namen magyarisieren. Später wurde auch bei Künstlern und Schauspielern ein moralischer Zwang angewandt. Schon in der Vorkriegszeit hing das berufliche Fortkommen eines Beamten weitgehend von seiner Magyarisierung ab. Zu einer Massenbewegung für die Abschaffung fremdklingender Namen kam es allerdings erst in der Nachkriegszeit. Die Schaffung des Heldenordens, als dessen Mitglieder nur Militärs in Betracht kamen, die ihren alten Namen ablegten, bildete gewissermaßen den Auftakt. Sehr rasch schlossen sich dann die ungarischen Sportsleute der Magyarisierungsbewegung an. Fußballgrößen wie die Gebrüder Vogel nannten sich fortan beispielsweise Vogoly. In der Gendarmerie, bei der Armee und in der Beamtenschaft machte die Magyarisierungsbewegung schnelle Fortschritte.

Heute ist es dahin gekommen, daß in Ungarn Träger fremdklingender Namen überhaupt keine Aussicht mehr haben, in staatlichen oder privaten Betrieben angestellt zu werden. Die Lage der deutschen Bevölkerung in Ungarn ist unter diesen Umständen nicht gerade glänzend. Das wirklich bodenständige Deutschtum wird sich allerdings auch durch solche Magyarisierungsmaßnahmen nicht entnationalisieren lassen.

Posener Theater

Teatr Polski

Waterloo

Ein ehrenwerter Literat hat Geldsorgen; sein angetrauter Hausdrachen ist auf Persianer und Bridge erpicht; beider Sohn, Sportkrakeeler, liegt Vatern und Freunden auf der Tasche; die exaltierte Tochter teilt sich mit ihrem Bräutigam Filmregisseur und einer reichen Lora um die Hauptpartie des nächsten, welterschütternden, noch nie dagewesnen, monumentalen Superprodukts der weißen Leinwand. Lora flirtet, mit was ihr über den Weg läuft. Da die Familie diesem lebensfremden Arbeitstier das Messer an die Kehle setzt, verschreibt es seinen berühmten Namen der leichten Muse, sieht erschreckt, wie ein modischer Spielleiter sein Drama „Waterloo" auf Revue zustutzt, erlebt mit Schaudern der Zeitungskollegen unmanierliche Machenschaften, verdient jedoch klotzig bei solchem Manöver, paßt seine alten Tage dem neuen Rummel an, schminkt sich Bart, Weib, Kinder ab, heuratet die junge Lora, zieht sein Geschäft modern auf, macht das Rennen, bekommt noch mal den Kater: Ekel vor sich selbst und dem ganzen Betrieb, haspelt dennoch im Erfolgstrott weiter, Träne im Knopfloch, Brust raus, treten treten, Lippe riskiert, Bitterkeit geladen, meistens konziliant. Mitgefühl? Bah!

Ist es so? sind wir das? wer wirft den ersten Stein? Madame vielleicht? Die alle Welt mit ihrem Kartenunglück löchert, nach Ollis Hütchen schielt und der das Wirtschaftsgeld nie reicht. Der muskulöse Rüpel etwa? für den der alte Herr Ausbeutungsobjekt, nichts weiter, ist. Die überspannten Lieschen gar? Klebrige Schreiberlein ohne Rückgrat? knixende, dienernde, die ihre Röckchen nach dem Winde hängen und den Mund stets voll nehmen. Theater-Film u. s. f.-Gewaltige? Die besessen von ihrer Dummheit und Macht sich unsinnig an Sinnloses verschwenden. Du endlich, im Heiligsten verletzter Dichter, der so korrekte Uebersetzungen liefert, weil die Kunst nach Brot geht? nicht unbedingt muß ein Kleist vor dem Herrn sein, wer die Weltliteratur um einen Amphitrion bereichert, und gut gewürztes, tadellos aufgezogenes Varieté ist positiver als eine jämmerliche Napoleontragödie. O Künstler, an deiner praktischen Vernunft, Berufung, deinem Wert darf die Gesellschaft zweifeln, wenn du allein in fernen Räumen pendelst, Anschluß verpaßt, Nachkommen so erziehst, daß sie dir auf der Nase tanzen und ihres Vaters Handwerk früh verachten lernen.

Herr Wilhelm Naort läßt an nichts ein gutes Haar, sieht unsre bunte Welt durch eine dunkle Brille, von einer Seite; darum lahmt sein Stück, obgleich er es mit festen Händen anpackt, Figuren grob hinhaut und sie mit greller Farbe flüchtig tönt. Doch das ist der Satirenschreiber Recht, wenn sie in wesentlichen Zügen wahrhaft bleiben. Herr Wilhelm Naort hat die große Wut auf Mittelmäßigkeit, Halbbildung, die sich blähen, Unwissenheit des Publikums, das sich den dicksten Kohl gefallen lassen muß; er wettert gegen feiles, urteilloses Presse- und Theaterwesen, haßt die Zurückhaltung führender Geister, die — statt vereint den Aktionsradius kluger Ideen zu erweitern und das allgemeine Niveau zu fördern — sich in geschlossenen Zirkelchen verzetteln, wichtige Tribünen, Zeitung, Film, Revue und Radio den Lalicz, Hamel, Bursz-Burszański überlassen, die ihrerseits ein paar Unentwegte unter ihre Fuchtel zwingen. Herr Wilhelm Naort ist vom Stamm der Kobold-Herakliden, die an der ewigen Säuberung ewiger Augiasställe helfen. Die Direktion des Polnischen Theaters hat sich nicht kleinlich, sondern königlich wie Helios' Sohn erwiesen, da sie einen dieser kleinen Prediger in der Wüste zu Wort kommen ließ, der mit deutlichem Finger Schmutz und Ungeziefer zeigt, aufmerksame Hörer seines possierlichen Waterloo nachdenklich stimmen will.

Die Regie Herrn Koreckis ist zu verbindlich, um nicht zu sagen schwammig; sie ist vor allen Dingen nicht einheitlich. Entschiedener durchgeführte Linie wäre Autor und Vorstellung dienlicher gewesen. Der zweite Akt z. B. ist in seiner ironischen Zeichnung der vollendeten Abgeschmacktheit und Verlotterung öffentlicher Institutionen für Leute vom Bau zwar auch so sehr ulkig, kann vom Publikum aber nicht großwinklig genug erfaßt werden. Das Ensemble fällt auseinander, arbeitet teils scharf karikierend wie Czarnecka, Ziejewski, Peliński, Zawistowski und Smoczyński, zum andern Teil mildernd und wirklichkeitsnäher. Herr Tylczyński entledigt sich seiner Aufgabe mit viel Geschick und Verve, aber es gelingt ihm nicht, von Herzen unsympathisch zu sein. Dasselbe gilt für alle übrigen Mitwirkenden. Herr Noskowski ist sehr gesammelt, sehr überlegt als unglaubhafter Verwandlungskünstler, Herr Przystański als abgetaner Dichterpreisträger, beinahe rührend, und Fräulein Brenoczy ist eine so elegante Erscheinung, eine so vortreffliche Schauspielerin, daß man bedauern muß, sie nicht endlich in einer stücktragenden Rolle sehen zu dürfen.

d.

Der Mann, der die Welträtsel lösen wollte

Zum 100. Geburtstag Ernst Haeckels am 16. Februar

von Hugo Brühl.

Ernst Haeckel ist und bleibt einmal der Vertreter der sich allmächtig dünkenden Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts, der sich nicht mit exakten, wissenschaftlichen Forschungsergebnissen begnügen wollte, sondern ins Philosophische und Religionsphilosophische vorstieß, um schließlich bei einem nüchternen, unendlich langweiligen atheistischen Monismus zu landen, für den es zwar keine ungelösten Welträtsel mehr gab, der aber uns Heutigen in seiner erschreckenden Flachheit selbst mehr als ein Rätsel aufgibt.

Ueber Ernst Haeckel, den Philosophen, den einst gefeierten und hochverehrten, selbstverständlich ebenso leidenschaftlich befehdeten Verkünder des Monismus als einer modernen Weltanschauung, sind die Akten längst geschlossen. Er hatte schon der Generation, die 1914 ins Feld rückte, nichts mehr zu sagen. Man sollte sich aber davor hüten, bei der kritischen Würdigung Haeckels sozusagen das Kind mit dem Bade auszuschütten, in diesem Falle den Philosophen und Naturwissenschaftler in einem Atem zu verdammen. Nichts wäre ungerechter als dies. Denn der Naturwissenschaftler Haeckel hat Verdienste, die nicht so leicht vergessen werden können und dürfen. Sein naturwissenschaftliches Hauptwerk „Radiolarien auf der Challenger-Reise", ebenso wie das vielleicht noch schönere „Kunstformen der Natur" wurden in ihrer Art bahnbrechend und wirkten bis heute befruchtend für die Kenntnis der kleinen und kleinsten Lebewesen der Meere.

Diese und viele andere seiner naturwissenschaftlichen Werke haben sich durch die Frische ihrer Darstellung und die Klarheit und Schönheit ihrer Sprache lebendig erhalten, sie dürfen in ihrer Art für ähnliche Vorhaben als Muster gelten.

Die rein biographischen Daten sind rasch erzählt. Haeckel ist in Potsdam am 16. Februar 1834 geboren. Trotz großer und früher Hinneigung zu den Naturwissenschaften, besonders der Botanik, mußte er auf Wunsch seines Vaters zunächst Medizin studieren. Schon nach einjähriger Tätigkeit als praktischer Arzt in Berlin sattelte er indessen um und stürzte sich mit aller Hingebung auf das Studium der Naturwissenschaften, hauptsächlich der Zoologie. Die Universität Jena, der er zeitlebens treu blieb, ernannte ihn im Jahre 1865 zum ordentlichen Professor. Gleichzeitig war er bis zum Jahre 1909 Leiter des dortigen zoologischen Instituts, das bald einen Weltruf erlangte.

In seinen letzten Lebensjahren war er schweren Angriffen ausgesetzt, die insbesondere von protestantischer Seite ausgingen und ihn oft und oft zu ausführlichen und heftigen Entgegnungen veranlaßten. Er blieb der von ihm verfochtenen Weltanschauung bis zu seinem Tode treu. Die wirklich tiefen Geister seiner Zeit haben ihn als Philosophen eigentlich nie ernst genommen.

Sein berühmtes und berüchtigtes Streitbuch „Die Welträtsel" hat indessen ungeheuer viel zur Verflachung des geistigen Niveaus beigetragen. Die selbststolze und liberalistisch-optimistische Art seiner Ausführungen fiel in seiner Epoche auf fruchtbaren Boden, die riesigen Auflagen, die das Buch erreichte, sind zugleich ein Spiegel für den erschrekenden geistigen Tiefstand jener Zeit.

Nichts Schlechtes über Tote! Eine Würdigung Ernst Haeckels möge also mit dem Wunsche schließen, daß die naturwissenschaftlichen Werke Haeckels um so heller strahlen, je mehr seine philosophischen Bemühungen ins Dunkel völliger Vergessenheit sinken.

Die Lederindustrie im Jahre 1933 — Schwierigkeiten bei der Häute-Einfuhr aus Argentinien

Das Posener Fachblatt „Lederindustrie" berichtet, dass das Geschäftsjahr 1933 für die polnische Lederindustrie weiter im Zeichen des Absatzmangels vor allem für Sohlen- und Chromleder stand, deren Erzeugung gegenüber dem Vorjahre um weitere 10 Prozent abgenommen habe. Die Versorgung der Industrie mit inländischen Rohhäuten habe schlecht geklappt. In der eigentlichen Saison habe die Industrie ihren Rohhäutebedarf nicht voll eindecken können, da die Preise ständig im Steigen begriffen waren, und ausländische Einkäufer hätten die Vorräte an Inlandshäuten zu jedem Preise so vollständig aufgekauft, dass seit Ende August 1933 ein Rohhäutemangel fühlbar geworden sei und grössere Einfuhren vor allem aus Oesterreich und Holland notwendig geworden wären. Hierdurch sowie durch den wieder zunehmenden Absatzrückgang sei eine sehr starke Einschränkung der Erzeugung von Fertigleder im letzten Vierteljahr 1933 bewirkt worden; die grösseren Gerbereien hätten teils nur einige Tage in der Woche gearbeitet, teils ihren Betrieb vorübergehend überhaupt eingestellt. Trotzdem seien die meisten Gerbereien mit ziemlich bedeutenden Vorräten an Fertigleder in das neue Jahr 1934 eingetreten, da der Absatz in der Herbst- und Wintersaison völlig enttäuscht habe. Der Landwirt verfüge nach dem beträchtlichen neuen Sturz der Getreidepreise im Sommer 1933 ganz allgemein nicht über die nötigen Geldmittel, um auch nur seinen notwendigsten Lederbedarf zu decken. Die Nachfrage wende sich vor allem dem billigen Preise zu, ohne noch viel Anforderungen an die Güte des Leders zu stellen, und im Zusammenhang damit mache sich der Wettbewerb der Kleingerbereien, die weniger Abgaben und Steuern zahlen, für die grösseren Betriebe wieder sehr viel stärker fühlbar.

Das Blatt beklagt besonders die Schwierigkeiten, die durch die neuen, am 15. 11. 1933 in Kraft getretenen Bestimmungen des Ministeriums für Industrie und Handel über die Regelung der Einfuhr von Rohhäuten aus Argentinien eingetreten seien. Mit diesem Datum ist das Währungs-Clearing zwischen Polen und Argentinien in Kraft getreten, und seither sollen die polnischen Rohhäute-Einfuhrhändler den Gegenwert ihrer Rohhäutebezüge aus Argentinien bei der Zweigstelle Buenos Aires der Postsparkasse (Bank Polska Kasa Opieki) einzahlen. Bei dieser Bestimmung aber ist die Tatsache übersehen worden, dass der polnische Rohhäute-Einfuhrhandel argentinische Rohware bisher fast überhaupt nicht unmittelbar in Argentinien, sondern nur durch Vermittlung mittel- und westeuropäischer Handelshäuser eingekauft hat, die ihm auch entsprechende Kredite gewähren. Nach der „Lederindustrie" ist die Folge der verfehlten Bestimmungen des Ministeriums zunächst die, dass die Einfuhr von argentinischen Frigorificos vorläufig vollständig eingestellt werden musste, obwohl dringender Bedarf nach diesen Häuten in Polen vorhanden ist.

Neuaufnahme der Herstellung chemischer Erzeugnisse

Der „Kurjer Polski" veröffentlicht eine Zusammenstellung einer Reihe wichtiger Erzeugnisse der chemischen Industrie, die in Polen früher nicht hergestellt wurden, deren Erzeugung aber im Laufe des Jahres 1933 in Polen aufgenommen worden ist. Unter diesen Erzeugnissen werden besonders genannt: Eisenchrom, Karborund, feste Stickstoffsäure, Eisenphosphor, Kokain und andere Alkaloide; Röntgen- und Photoplatten aller Arten; eine Reihe neuer Spezialfarben; plastische Masse; hochprozentige Eisenoxyde, pharmazeutisches Zinkweiss, Phosphordünger (Superthomasmehl); chemisch reine Schwefelsäure; Karbid verschiedener Granulationen zu Beleuchtungs- wie Metallbearbeitungszwecken; Cremeeisen zur Stahl- und Gusserzeugung, Chromeisen zur Anfertigung von Edelstahlen; Russ; Chromsäure; Glaubersalz; verschiedene Wasserfarben für die Gerbereiindustrie und endlich eine Reihe von Eisenschutzfarben.

Kredite für die Kaufmannschaft

Die Vereinigung polnischer Kaufleute hat eine Reihe von Anträgen ausgearbeitet, die die Schaffung von günstigen Kreditbedingungen zum Ziele haben. Vor allen Dingen handelt es sich um die Schaffung von neuen Kreditquellen; man denkt in erster Linie an kurzfristige Kredite. Die Anträge sehen vor, die Kommunalsparkassen und evtl. auch die Akzeptbank für die Krediterteilungen zu interessieren. Die Anträge wurden der Kommission für Handelsangelegenheiten beim Minister für Handel und Gewerbe eingereicht.

Der Fruchtmarkt in Polen

Offizielle Wirtschaftskreise hatten seit längerer Zeit schon die Absicht, den polnischen Südfruchthandel von den ausländischen Märkten dadurch unabhängig zu machen, dass sie sogenannte Fruchtauktionen nach dem Muster der in London, Liverpool, Rotterdam, Hamburg oder Kopenhagen stattfindenden Auktionen einrichteten. In Verbindung damit werden ja auch in nächster Zeit in Gdingen einige Auktionen stattfinden, um vor allen Dingen die polnischen Importeure von den deutschen Grosshandelsfirmen unabhängig zu machen. Dieses Vorgehen geniesst die eifrige Unterstützung des Ministers für Handel und Gewerbe Zarzycki, der vor einigen Tagen bereits eine Konzession zur Eröffnung zweier Grosshandelsstellen für Südfrüchte in Gdingen erteilte. Die eine Konzession erhielt die bereits bekannte Firma „Aukcja Owocowa Sp. z o. o. w Gdyni", die andere die Firma „Baltycka Aukcja Owocowa". Hierbei ist zu bemerken, dass die Regierung zwei Typen von Auktionen berücksichtigt hat, und zwar die kaufmännische Auktion und die Maklerauktion. Die Maklerauktion hat Kommissionsgeschäfte zu erledigen, die kaufmännische Auktion macht ausser den Kommissionsgeschäften noch Geschäfte auf eigene Rechnung. Die „Aukcja Owocowa" soll den Charakter einer kaufmännischen Auktion haben, die „Baltycka Aukcja Owocowa" hat das Maklersystem angenommen.

Der durch die Auktionen kontrollierte öffentliche Verkauf von Südfrüchten würde rein organisationsmässig veranlassen: 1. die Vermeidung ausländischer Vermittler, 2. die Unabhängigkeit von ausländischen Auktionen, 3. die Hebung der Güte der Früchte durch spezielle Verpackung und Sortierung, 4. die Festsetzung anständiger Preise, 5. die Organisation der Sortierung, Verpackung usw., 6. die Schaffung einer Stelle, welche die ausländischen Fruchtkaufleute zusammenkommen lässt. Die Auktionen werden in Gdingen unter behördlicher Kontrolle sowie unter der Kontrolle der entsprechenden Berufsverbände stehen. Um den Auktionen den Charakter einer öffentlich-rechtlichen Einrichtung zu geben, wird der Regierungskommissar die getätigten Verkäufe prüfen. Den importierenden Kaufleuten werden Einfuhrkontingente zugestanden werden, ferner sollen die Auktionsunternehmen das Recht haben, Abschriften von Ursprungsattesten anzufertigen, welche dann von der zuständigen Handels- und Gewerbekammer bescheinigt werden. Bei Berücksichtigung der genannten Aufgaben der Fruchtauktionen kann man sagen, dass sie eine gewisse Ordnung in die Südfruchtbranche Polens bringen und auch gleichzeitig den Fachleuten Gelegenheit geben, sich in grösserem Masse als bisher zu bewähren. Inwiefern Polen dadurch von ausländischen Mittelsmännern in dieser Branche unabhängig wird, ist hinsichtlich der für Polen gänzlich neuartigen Einrichtungen auf diesem Gebiete noch nicht zu beurteilen.

Das Deutsch-polnische Handelsprovisorium wird wieder verlängert

o Obgleich bei den gegenwärtigen Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland hinsichtlich der Mehrzahl der strittigen Fragen bereits eine Uebereinstimmung erzielt wurde, dürften sich, wie in Warschauer politischen Kreisen verlautet, die Verhandlungen doch noch etwas hinziehen, so dass das am 15. Februar d. J. ablaufende Handelsprovisorium wiederum bis zum 1. März verlängert werden wird. Zur Zeit wird über Schiffahrtsfragen verhandelt.

Gegen ein Ermächtigungsgesetz zur Kartellierung der Landwirtschaft

Eine von der wirtschaftspolitischen Abteilung des polnischen Berufsverbandes der Landwirte in Warschau veranstaltete Tagung beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf des Seimabgeordneten Rudziński, der die Regierung zur Kartellierung aller Zweige der Erzeugung und Verarbeitung von bzw. des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Verordnungswege ermächtigen soll. Die Tagung nahm nahezu einstimmig gegen die Erteilung derartiger Machtvollkommenheiten an die Regierung Stellung und beschloss, den Gesetzentwurf als den landwirtschaftlichen Interessen schädlich zu verwerfen. Der Berufsverband der Polnischen Landwirte wird auf der bevorstehenden Tagung des Verbandes der Landwirtschaftskammern und -Organisationen gegen den Entwurf auftreten.

Die Getreideausfuhr im Januar

o Im Januar d. J. ist die polnische Getreideausfuhr gegenüber dem Vormonat etwas zurückgegangen. Ausgeführt wurden insgesamt 49 492 t, darunter 33 117 t Roggen und 14 799 t Gerste. Der Roggen wurde ausgeführt nach Dänemark, Schweden, Norwegen und den Vereinigten Staaten (8000 t). Die Gerste ging vor allem nach Belgien.

Märkte

Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 5. bis 11. Februar nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau für 100 kg in Złoty:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	20.50	14.50	15.25	11.12½
Danzig	20.18	15.75	17.32	14.09
Posen	17.75	14.65	15.85	13.17
Bromberg	17.54	14.67	15.17	12.00
Lodz	20.50	13.87½	15.25	12.31
Lublin	20.50	13.02	—	8.97
Równe (Wolh.)	19.43	12.37½	—	8.75
Wilna	21.50	14.95	—	13.20
Kattowitz	21.69	15.57	19.00	13.50
Krakau	21.21	14.43½	—	11.75
Lemberg	20.15	15.12½	—	10.08
Auslandsmärkte:				
Berlin	40.76	33.93	38.06	31.49
Hamburg	17.37	9.73	9.63	8.92
Prag	38.22	27.19	25.81	18.74
Brünn	35.58	23.56	22.04	17.57
Wien	37.15	21.43	—	19.30
Liverpool	13.55	—	—	17.26
Chicago	18.58	13.19	16.40	14.44
Buenos Aires	10.41	—	—	6.52

Getreide. Bromberg, 15. Febr. Amtl. Notierungen f. 100 kg fr. Stat. Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 105 Tonnen 14.75, Mahlgerste 15 Tonnen 14.25. Richtpreise: Roggen 14.50—14.75, Weizen 17.50—18, Braugerste 14.50—15.50, Mahlgerste 13.75—14.30, Hafer 11.75—12.25, Roggenmehl 65proz. 21.00 bis 22.00, Weizenmehl 65proz. 30—31.50, Roggenkleie 9.75—10.50, Weizenkleie, fein 10.50 bis 11.00, Weizenkleie, grob 11.50—12, Winterraps 10.75, Weizenkleie, grob 11.50—12, Winterraps 42—44, Peluschken 13—14, Felderbsen 15—17, Speiseerbsen 19—20, Viktoriaerbsen 23—26.50, Folgererbsen 20—22, blaue Lupinen 6—7, gelbe Lupinen 7.50—8.50, Raps 42—44, Serradella, neu 12—13, Gelbklee, abgesch. 90—110, Weissklee 70—90, Rotklee 160—210, Fabrikkartoffeln pro kg% 0.19, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 15.50—16.50, Sonnenblumenkuchen 17 bis 18, blauer Mohn 46—50, Senf 32—34, Leinsamen 40—44, Wicken 13—14, Winterrübsen 42—44. Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1096 t.

Getreide. Danzig, 14. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen, 130 Pfd. zum Konsum 11.60, Roggen, 120 Pfd. zur Ausfuhr 9, Roggen, neuer zum Konsum 9.10, Gerste, feine zur Ausfuhr 10.45—10.70, Gerste, mittel lt. Muster 9.70—10.20, Gerste, 114 Pfd. 9.55, Gerste, 117 Pfd. 9.70, Viktoriaerbsen, feine 16.75—18, grüne Erbsen, mittel 13.50—15, Roggenkleie 6.20—6.35, Weizenkleie, grobe 7.60, Weizenschale 7.80, Hafer, neuer 7.85—8.40, Peluschken 8.75—9, Wicken 8.75 bis 9.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 126, Gerste 15, Hafer 2, Hülsenfrüchte 14, Saaten 1.

Getreide. Posen, 15. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen	450 to	14.75
	15 to	14.68½
	15 to	14.65
Weizen	45 to	18.25

Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	15.00—15.50
Gerste, 675—685 g/l	14.50—15.00
Braugerste	15.50—16.50
Hafer	11.75—12.00
Saathafer	12.50—13.00
Roggenmehl (65%)	19.50—20.75
Weizenmehl (65%)	26.75—28.50
Weizenkleie	11.00—11.50
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	9.75—10.25
Winterraps	44.00—45.00
Sommerwicke	14.50—15.50
Peluschken	14.50—15.50
Leinsamen	47.00—50.00
Seradella	13.00—14.00
Blaulupinen	6.50—7.50
Gelblupinen	9.00—10.00
Klee, rot	210.00—235.00
Klee, weiss	70.00—100.00
Klee, schwedisch	90.00—110.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Timothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Senf	33.00—35.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn	44.00—50.00
Leinkuchen	18.50—19.00
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	15.25—16.25
Sojaschrot	19.75—20.25

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Weizen belebter.

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1525.8 t, Weizen 530 t, Gerste 420 t, Hafer 5 t, Roggenmehl 125 t, Weizenmehl 27.5 t, Roggenkleie 260 t, Weizenkleie 10 t, Seradella 21.5 t, Gelblupinen 15 t, Blaulupinen 5 t, Saubohnen 5 t, Viktoriaerbsen 20 t, Folgererbsen 19 t, Leinkuchen 30 t, Sonnenblumenkuchen 15 t, Senf 7.5 t, Sämereien 12.9 t, Sirup 5.1 t, Kartoffelflocken 15 t.

Produktenbericht. Berlin, 14. Februar. Im Berliner Getreideverkehr war die Unternehmungslust auch heute äusserst gering, zumal sich die Absatzmöglichkeiten für Mehle noch nicht gebessert haben. Das Angebot war im Verhältnis zur Nachfrage reichlich. Preisveränderungen konnten für Brotgetreide nicht verzeichnet werden. In Hafer hat sich das Angebot eher verringert, die Grundstimmung ist stetig. Gerste liegt weiter sehr ruhig und findet sowohl in Industrie- und Futtergerste nur zu gedrückten Preisen Unterkunft. Sonst finden beste Braugersten einige Beachtung.

Vieh und Fleisch. Berlin, 13. Februar. Amtlicher Bericht. Marktpreise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Auftrieb: Rinder 1366, darunter Ochsen 262, Bullen 395, Kühe und Färsen 709, zum Schlachthof direkt 9, Auslandsrinder 70; Kälber 3745, Auslandskälber 29; Schafe 2923; Schweine 16 827, Auslandsschweine 1502. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 32—33, sonstige vollfleischige 29—31, fleischige 26—28, gering genährte 21—25. Bullen: jüng. vollfl., höchst. Schlachtw. 28—29, sonst. vollfl. oder ausgemästete 26—27, fleisch. 24—25, gering genährte 21—23. Kühe: vollfl. oder gemästete 19—23, fleischige 15—18, gering genährte 10—14. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgemästigte, höchst. Schlachtw. 30, vollfl. 27—29, fleischige 24—26, gering genährte 20—23. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 18—22. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 45—49, mittlere Mast- und Saugkälber 35—43, geringere Saugkälber 26—33, geringe Kälber 18—25. Lämmer, Hammel und Schafe: beste Mastlämmer (Stallmastlämmer) 41—42, beste jüngere Masthammel (Stallmasthammel) 39—40, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 36—38, geringere Lämmer und Hammel 22—35; beste Schafe 31—32, mittlere Schafe 28—30, geringere Schafe 10—27. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 50—51, vollfl. von ca. 240—300 Pfd. 46—49, vollfl. von ca. 200 bis 240 Pfd. 44—45, vollfl. von ca. 160—200 Pfd. 40—42, fleischige von ca. 120—160 Pfd. 35—38, Sauen 40—44. — Marktverlauf: Bei Rindern mittelmässig, bei Kälbern ruhig, schwere Kälber brachten bis 5 RM über Notiz, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen langsam, leichte Schweine nicht geräumt.

Zucker. Magdeburg, 13. Februar. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung — Reichsmark je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Zucker. Magdeburg, 14. Februar. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung —, Lieferung Februar 31.75—31.80 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 15. Februar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 56.50 G, 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landsch. 47.50 B, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landsch. 43—42 +, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (100 zł) 45 G. Tendenz: schwächer.
G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 14. Februar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0969—3.1031, London 1 Pfund Sterling 15.55—15.59, Berlin 100 Reichsmark 120.63—120.87, Warschau 100 Złoty 57.72 bis 57.84, Zürich 100 Franken 99.00—99.20, Paris 100 Franken 20.17—20.21, Amsterdam 100 Gulden 206.29—206.71, Brüssel 100 Belga 71.33 bis 71.47, Stockholm 100 Kronen 80.22—80.38, Kopenhagen 100 Kronen 69.43—69.57, Oslo 100 Kronen 78.12—78.28; Banknoten: 100 Złoty 57.74—57.86.

Warschauer Börse

Warschau, 14. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.37—5.37½, Golddollar 8.95, Goldrubel 4.63—4,63½, Tscherwonez 1.05 bis 1,08.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 209.40, Kopenhagen 120.60, Oslo 135.70, Montreal 5,29.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 42—41.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 53.50—53.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 108.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 57, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 66.25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 56.88—56.50 bis 56.63—57.25—57.

Bank Polski 85.75—86.50 (86), Starachowice 10.45—10.40 (10.40). Tendenz: flau.

Amtliche Devisenkurse

	14. 2. Geld	14. 2. Brief	13. 2. Geld	13. 2. Brief
Amsterdam	356.10	357.90	355.90	357.70
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.34	123.96	123.29	123.91
Kopenhagen	—	—	120.40	121.60
London	26.80	27.06	26.86	27.14
New York (Scheck)	5.33	5.39	—	—
Paris	34.84	35.02	34.84	35.02
Prag	—	—	—	—
Italien	46.56	46.80	46.56	46.80
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	138.60	140.00	139.00	144.40
Danzig	172.57	173.43	172.47	173.33
Zürich	171.05	171.91	171.07	171.93

Tendenz: uneinheitlich

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 15. Februar. Tendenz: lebhaft und fest. Die zuversichtlichen Nachrichten aus der Wirtschaft veranlassten das Publikum heute zu einer wesentlich regeren Beteiligung am Effektengeschäft als in den letzten Tagen. Zu den ersten Kursen lagen teilweise nennenswerte Kaufaufträge vor, so dass sich der Aktienmarkt fast auf der ganzen Linie um durchschnittlich 1—1½ Prozent befestigen konnte. Im Vordergrund standen wieder Montanwerte, fernerhin Farben, die 1¼ gewannen. Reichsbankanteile waren 1½ Prozent höher. Renten lagen dagegen weiter ruhig. Die Tendenz war aber an diesem Marktgebiet gut behauptet. Tagesgeld erforderte unverändert 4¼, 4⅜ Prozent.

Berlin, 15. Februar. Ablösungsschuld 1 96⅝, Abl. ohne Ausl. 2 19,30.

Amtliche Devisenkurse

	14. 2. Geld	14. 2. Brief	13. 2. Geld	13. 2. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	12.70	12.73	12.70	12.73
New York	2.522	2.528	2.522	2.528
Amsterdam	168.43	168.77	168.18	168.52
Brüssel	58.29	58.41	58.19	58.31
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.42	81.58	81.32	81.48
Helsingfors	5.614	5.626	5.614	5.626
Rom	21.88	22.02	21.94	21.98
Jugoslawien	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno)	41.61	41.69	41.61	41.69
Kopenhagen	56.74	56.86	56.74	56.86
Lissabon	11.59	11.61	11.59	11.61
Oslo	63.84	63.96	63.84	63.96
Paris	16.46	16.50	16.45	16.49
Prag	12.44	12.46	12.44	12.46
Schweiz	80.02	80.18	80.77	80.93
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	33.97	34.03	33.87	33.93
Stockholm	65.58	65.72	65.58	65.72
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30
Talinn	69.08	69.22	69.08	69.22
Riga	80.02	80.18	80.02	80.18

Ostdevisen. Berlin, 14. Februar. Auszahlung Posen 47.075—47.275, Auszahlung Warschau 47.025—47.275, Auszahlung Kattowitz 47.075—47.275; polnische Noten 46.875—47.275.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschliesslich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Um 12. Februar d. Js. starb nach langer Krankheit
Herr Konsistorialsekretär
Willy Bartelt
im Alter von 57 Jahren. Der Heimgegangene hat unserem Hause in vorbildlicher Weise wertvolle Dienste geleistet, für die ihm das Evangelische Vereinshaus immer dankbar sein wird. Wir gedenken seiner in tiefer Trauer.

Evangelisches Vereinshaus
„Herberge zur Heimat"
Der geschäftsführende Ausschuß
Pastor Hammer. Nehring. Schilasky.

Gesucht zum 1. April d. Js. unverheirateter
Wirtschafts-Assistent
mit polnischer Sprachkenntnis, der überwiegend als Hofbeamter beschäftigt wird. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an Schultz, Dom. Strzałkowo, Kreis Września.

Junge
Puten, Hühner
Perlhühner
Prima
Beluga-Kaviar
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, ul. Gwarna 13.

Neu! Neu!
Das polnische Recht d. Schuldverhältnisse
und
das polnische Handelsgesetzbuch
mit Einführungsvorschriften
in deutscher Übersetzung
zusammen in 1 Bde. Preis zł 5.—
KOSMOS Sp. z o. o.
Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,
Eingang vom Treppenhaus.

LOSE
zur 1. Klasse
Ziehungsbeginn am 16. ds. Mts.
1/4 Los 10 zł, 1/2 Los 20 zł
noch zu haben
in der glücklichsten
Kollektur
W. Billert
Poznań, św. Marcin 19
Haupttreffer
2.000.000 Złoty.

Laden
geeignet für Kolonialwaren und Ausschank, resp. Fleischerei mit Schank, zu verpachten.
Paweł Rybakiewicz
Wieleń n./Not.

Richard Gewiese, Baumeister
Środa, ul. Długa 68
Fernruf Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Weisse Woche

Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen
Wäschefabrik
Leinenhaus
J. Schubert ul. Wrocławska 3.

In der Nachlaßsache
des Bankdirektors Runge, Leszno
werden alle seine Gläubiger, sowie Schuldner aufgefordert, ihre Forderungen bzw. Verpflichtungen binnen einer Woche bei mir einzureichen.
Frau Aenne Runge, Leszno,
ul. Dworcowa 39,

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen
vom 17.—24. Februar 1934.
Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 1/23 Uhr: Kreuzwegandacht und hl. Segen. Montag: Gesellenverein. Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage. Alle Wochentage sind Fasttage. Mittwoch, Freitag und Sonnabend auch Abstinenztage.

Zoppot
Freie Stadt Danzig
Auskunft: Verkehrsbüro vom Kasino in Zoppot.
Internat. Kasino
(Staatl. konzessioniert)
Roulette-Baccara
Das ganze Jahr geöffnet

Soeben erschien:

Das erste philatelistische Werk dieser Art
Was die Briefmarke erzählt
Streifzüge durch Weltgeschichte, Kultur und Kunst
von Max Büttner,
dem bekannten philatelistischen Fachschriftsteller und Rundfunkredner.

Welcher Markenfreund möchte nicht von dem Objekt seiner Liebe, der Briefmarke, vieles wissen?
Niemand ahnt, welche Fülle von interessanten Dingen die Briefmarken dartun.
Jeder Markenfreund muß daher wissen, was die Briefmarke erzählt.
Eine Fundgrube dieser Erzählungen bietet das preiswerte Buch, aus dessen reichem Inhalt nur folgende Kapitel genannt seien:

Romantik im Markenalbum / Deutsche Geschichte in Briefmarken / Königliche Philatelisten / Länderkunde durch Briefmarken / Briefmarken-Botanik / Literarische Briefmarken / Galante Briefmarken / Geheimnisse um Briefmarken / Sportliche Briefmarken / Humor der Post / u. v. a.
Preis zł 10.60

KOSMOS Sp. z o. o.
Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,
Eingang vom Treppenhaus.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 "
Stellengesuche pro Wort	10 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe
vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Weiße Woche
zu noch nie dagewesenen Preisen

Überschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
nur
ul. Wrocławska 3.
Spezialität: Brautaussteuern, fertig, auf Bestellung u. vom Meter.

Kleiner Schrebergarten an der ul. Reymonta
mit Laube, gut gepflegt, mehrere Obstbäume usw. wegen Wegzug abzugeben. Off. unter 6892 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Hausfrauen!
Gänsefedern gerissen von 3 złoty an. Gänsefedern, gerissen, mit Daunen 4.50 złoty. Daunen von 6 bis 8 złoty das Pfund. Versand gegen Nachnahme, bei Voreinsendung des Betrages portofrei. K. Jankowski, Jarocin, Wązka 4.

Gelegenheitskäufe
vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Bauparzelle
700—1000 qm, in Nähe ul. Bukowska, bezw. Grunwaldzka zu kaufen gesucht. Offerten unter 6963 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Suche sofort ein **Klavier** zu kaufen. Gefl. Off. m. Preisang. u. 6993 a. d. Geschäftsst. des Posener Tageblattes.

Verschiedenes

Metallfachmann
Dreher, Schlosser od. dergl. als Teilhaber mit einigen 1000 zł für bestens eingeführte und vollbeschäftigte Präzisionsfabrik in Poznań gesucht. Guter Verdienst zugesichert. Gefl. Offerten unter 7001 an die Gschst dieser Zeitung.

Weiße Woche
zu noch nie dagewesenen Preisen

Berufskleidung
Berufskittel für Damen u. Herren f. alle Berufe in allen Größen auf Lager.
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
nur
ul. Wrocławska 3.

Empfehle mich zur Anfertigung von
Herrengarderobe
nach Maß sowie für alle ins Fach schlagenden Arbeiten. billigst. Absolvent der Berliner Zuschneide-Akademie. Erteile auch Unterricht. — Konstruktion von Modellen nach dem neuesten Schnitt.
Max Podolski,
Schneidermeister
Poznań, Wolnica 4/5.

Magnete
Dynamo repariert
Dynamo-Magnet,
Poznań,
Wały Jana III 12

Streichs Kur- und Dampfbadeanstalt
ul. Wożna 18 am Alten Markt empfiehlt **Dampf- und Wannenbäder.**

Hühneraugen
Hornhaut, beseitigt bestes Radikalmittel „Kikiriki". Einfachste Behandlung. Ständige Anerkennungen. Zu haben:
Drogerie Tucharski
Podgórna 6.

Teppiche
Kelims repariert
Tabernacki,
ul. Pocztowa 31a.

Grundstücke

Dampfsägewerk
im Betriebe, gelegen an Forstwäldern, Eisenbahn am Orte, sofort billig zu verkaufen.
Dampfsägewerk
Tuchorza, pow. Wolsztyn

Suche ein
Hausgrundstück
zu kaufen. Anzahlung 30—40000. Gefl. Offerten unt. 6989 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Junger Mann sucht sonnig.
möbl. Zimmer
mit Klavier, evtl. Mittag zu mäßig. Preise. Offerten u. 7003 a. d. Gschst. d. Ztg.

1 Zimmer
für 2 Damen
Półwiejska 3, Wohnung 25.

Herrenzimmer
freundlich, sauber, separat, elektr. Licht, Bad. Matejki 3, Wohnung 3

Ein großes
Balkonzimmer
I. Etage, m. Zentralheiz., sofort abzugeb. Anzusehen Wały Zygmunta Aug 10, Wohnung 14

Wir drucken:
Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Herstellung von Faltschachteln u. Packungen aller Art.
CONCORDIA Sp. Akc.
DRUKARNIA I WYDAWNICTWO
Zwierzyniecka 6 Poznań Telef. 6105, 6275

Bruno Sass
Romana Szymańskiego 1
Hof l., I. Tr.
(früher Wienerstraße am Petriplatz)
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren**. Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise

Ärztlich geprüfte
Krankenschwester
mit kosmetischer und medizinischer Massage. Sprechst. 3—6 Uhr. Mostowa 31, Wohn. 5.

Radio
Neu- und Umbau, sowie neueste Lautsprechersysteme zu billigsten Preisen.
Harald Schuster
Poznań, św. Wojciecha 29.

Unterricht

Stenographie-
und Schreibmaschinenkurse.
Kantaka 1. W. 6.

Stunden
in allen Handarbeiten erteilt von sofort. Anfragen i. d. Buchhandlung Fiebig.

Berufstätige Dame sucht ab 1. März möbliertes, sauberes
Zimmer
Off. unter 6992 an die Geschst. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer
mit Klavier zu mäßig. Preise zu mieten gesucht. Off. unter 6995 an die Geschst. dieser Zeitung.

Stellengesuche
erreichen einen großen Kreis, wenn sie im Kleinanzeigenteil des Pos. Tagebl. erscheinen!

Mädchen
32 J. alt, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Offert. unter 6986 a. d. Geschst. d. Ztg.

Bäckergeselle
20 Jhr., sucht per sofort Stellung. Heinrich Schütte Pakosław, pow. Rawicz

Suche Stellung als
Stütze
zum 15. Februar, evtl. zum 1. März. Besitze gute Kochkenntnisse, schlachte, backe, wecke ein. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter 6999 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Suche Stellung zum 1. März als
Wirtin
oder Stütze in größerem Haushalt. Bin 25 Jahre, evgl., mit allen Arbeiten vertraut. Angebote an Ev. Pfarramt Staikowo, p. Lubasz.

Anständ., ehrl., evgl.
Fräulein
in selbst. Kochen u. Backen bewandert, sucht von sofort Stellung in frauenl. Haushalte oder bei älterem Ehepaare. Gefl. Zuschriften erb. Rybaki 29 III, Wohn. 9.

Die Gutsverwaltung Przysiek
pow. Toruń (Wiesenburg) sucht zum 1. April 1934 für ihren früheren Oberschweizer, der in jeder Beziehung von uns empfohlen werden kann, Stellung. Offerten erbeten an:
J. Okonkowski
Stołężyn, p. Wapno.

Suche
Dauerstellung
zum 1. April als Förster oder Revierförster, 46 J. alt, m. langjähriger Praxis, gute Zeugnisse u. Referenz. Jetzige Stellung als Revierförster verwalte bereits 12 J. Off. u. 6984 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Evgl. Aufwartefrau
für 1—2 Vormittagsstunden gesucht. Offerten u. 7002 an die Geschst. d. Zeitung.

Dienstmädchen
kath., fließend deutsch sprech., kinderlieb, für 3 Kinder u. Hausarbeit gesucht.
Astorja, Strzelecka 31.

Erfahrener, diplom.
Drogist
(Drogistin) sofort verlangt. Anschriften mit Lebenslauf unter 6994 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Absolvent
der mittl. Holzgewerbeschule mit längerer Büro- und Werkstatt-Praxis, in Herstellung von Inneneinrichtungen, Deutsch u. Polnisch perfekt, sucht entspr. Posten. Angebote u. „Zuverlässig" 6985 an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Tiermarkt

Verkaufe
junge goldgestromte
Dogge
kupiert. św. Wojciech 27, Wohnung 52.

Kino

Kino „Sfinks"
27 Grudnia 20.
Ulanen, Ulanen . . .
Der schönste Film mit Freudentränen